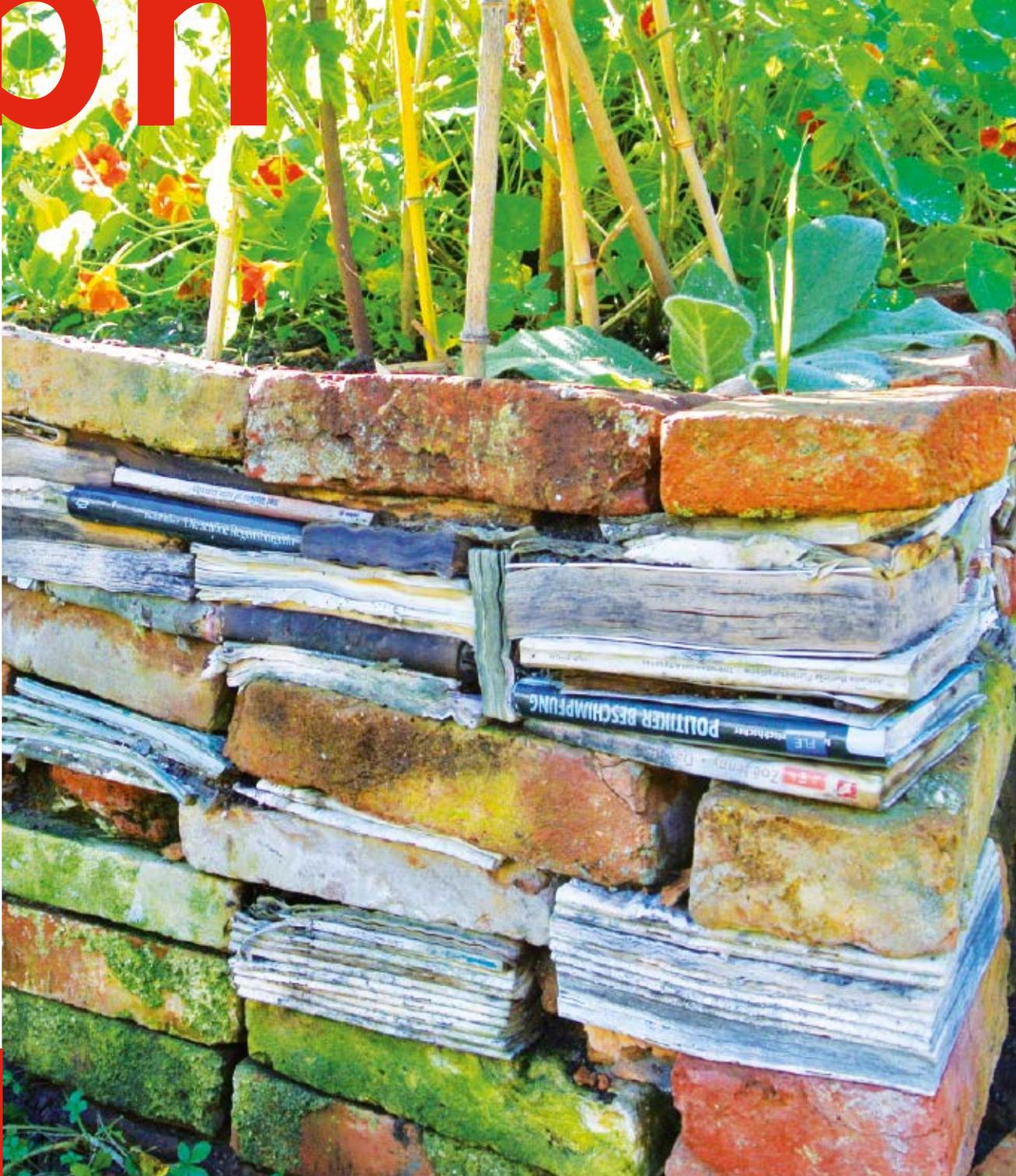


Der Garten der Schöpfung im Einklang von Natur und Kultur

bn

bibliotheksnachrichten 2 | 22

biblio



INHALT

bibliotheksnachrichten 2 | 22

IMPULSE & INFORMATIONEN

2 biblio Buchtipps

biblio Themen

6 Medienverleih löst keine Klimakrise von Naemi Sander

10 Schöpfung bei Hildegard von Bingen von Karl Krendl

14 Melanie Wolfers' »Zuversicht« eine Besprechung mit Textausschnitt

18 Nachhaltigkeitsprojekte in Bibliotheken Projekte aus Henndorf und Bad Ischl

22 Vom Schöpfen und Erschöpftsein von Leonora Leitl

24 Unser Blick auf die Welt von Brigitte Krautgartner

biblio visuell

27 Die Erde als Geschenk eine Bildanalyse von Doris Schrötter

30 »Ich bin dein Mensch« - eine Filmkritik

Buchstart Österreich

34 Unser Leben mit Büchern von Cornelia Gstöttinger

36 Über die Kunst des Staunens von Inga Marie Ramcke

38 Kinder entdecken die Welt von MINI-MINT zur MINTasie

40 Buchstart Lese-Rezepte die Wimpassinger Bilderbuch-Apotheke die WORT • APOTHEKE Kufstein

44 Über die Kostbarkeit der Sprache von Heidi Grobbauer

46 Der Traum einer heilen Welt von Barbara Lumesberger-Loisl

biblio Kaleidoskop

50 Literarische Triggerwarnung ein Literaturbericht von Corinna Antelmann

52 Kindheitsliteratur bei Barbara Frischmuth ein Symposiumsbericht von Alexandra Holmes

54 Aktuelle Blitzlichter aus den Fachstellen

56 Bibliotheken im Porträt - Bücherei Telfs von Nadja Fenneberg

58 Die Kraft des Erzählens ein Seminar zu Trauer- und Sterbeprozessen

REZENSIONEN

59 Sachbücher

92 Belletristik

130 Kinder- und Jugendbücher

172 Spiele



LIEBE KOLLEGINEN UND KOLLEGEN!

Kurz vor seinem Tod im Jahr 1226 verfasste der aus reichem Hause stammende Francesco, der sich in jungen Jahren mit der Armut vermählte, in Umbrischem Dialekt einen Cantico, der Gestirne und Elemente in preisendem Ton als Geschwister titulierte und der als »Sonnengesang« zur Gründungsurkunde der italienischen Sprache werden sollte.

Der unkontrollierte Raubbau an den Ressourcen unserer Erde birgt zunehmend Gefahren – finden wir keine Rückkehr zu einem geschwisterlichen Umgang mit »Schwester Erde«, droht der Kollaps.

In diesem Prozess unausweichlich notwendiger Bewusstseinsbildung spielen Öffentliche Bibliotheken eine wesentliche Rolle. Die aktuelle Ausgabe der bn bietet Ansätze und Beispiele, wie aus dem Verstehen von Zusammenhängen Überzeugungen resultieren und schließlich konkrete Schritte des Handelns gesetzt werden können.

Ihr biblio-Team

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger
Österreichisches Bibliothekswerk. Das Forum katholischer Bibliotheken, ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein | Vorsitz: Uschi Swoboda
ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung

Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung, Informationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der Medienauswahl.

Offenlegung laut Mediengesetz

www.biblio.at/ueber/impressum.html

Redaktion

Cornelia Gstöttinger, Anita Ruckerbauer, Julia Stöllinger, Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer

Rezensionen

Cornelia Gstöttinger, Julia Stöllinger

Chefredaktion

Reinhard Ehgartner

Grafik, Layout

Julia Stöllinger, Reinhard Ehgartner
Grafisches Konzept: Nele Steinborn

Kontakt

Elisabethstraße 10 | 5020 Salzburg
T. +43 (0)662 881866
biblio@biblio.at | www.biblio.at

Druck

Medienfabrik Graz

74. Jahrgang | Auflage: 1.800
Erscheint viermal jährlich.

Abonnement

€ 28,- (Ausland € 38,-)

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.

Bankverbindung

Bankhaus Spängler & Co AG
IBAN: AT22 1953 0001 0022 2006 | BIC: SPAEAT2S

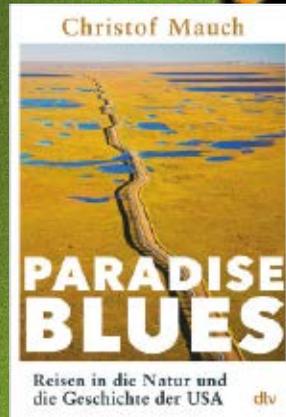
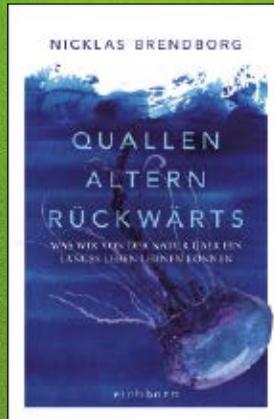
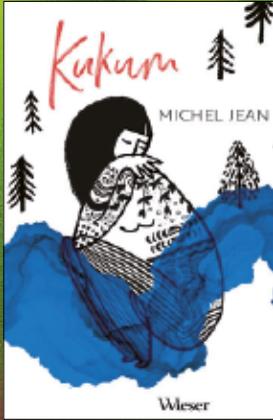
Motiv Titelseite: © Silvia Wambacher

Motiv Rückseite: © Pinclipart

gefördert durch das

 **Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport**

Buchtipps



EIN BERÜHRENDER ROMAN UM DIE URGROSSMUTTER DES KANADISCHEN AUTORS. (DR)

Almanda Simeón wächst bei Pflegeeltern auf, die es als ihre Christenpflicht ansehen, das kleine Kind bei sich aufzunehmen. Mit 15 Jahren lernt sie den jungen Innu Thomas kennen. Trotz Sprachbarrieren – Thomas kann kaum Französisch und sie spricht seine Stammsprache nicht – verlieben sich die beiden und sie zieht mit ihm zu seiner Großfamilie. Almanda ist erstaunt über die Selbstverständlichkeit und Herzlichkeit, mit der sie in der Familie aufgenommen wird. Geduldig bringt man ihr alles bei, was sie zum Leben als Pelztierjägerin in der Wildnis braucht. Almanda ist geschickt und zäh und bereut ihre Entscheidung keinen Augenblick. Die beiden bekommen Kinder, die sie nach der alten Tradition erziehen und Almanda lehrt sie auch Lesen und Schreiben.

Doch von einem Tag auf den anderen wird

ihre Welt auf den Kopf gestellt – Holzfäller haben ihr Winterquartier in Besitz genommen, die Innu werden zur Untätigkeit verdammt und müssen in ihrem Reservat bleiben, wo sie von staatlicher Hilfe abhängig sind. Die Kinder werden ihnen weggenommen und in weit entfernte Schulen gesteckt, wo viele an Krankheiten sterben.

Trotz all des Schreckens überwiegen in diesem Porträt einer starken Frau die glücklichen Momente und die Begeisterung für die Natur. Fotos ergänzen den Band.

Autor Michel Jean ist Innu aus der Provinz Québec, studierte Geschichte und Soziologie und arbeitet als Journalist und Moderator für einen kanadischen Fernsehsender. Er erzählt zu den wichtigsten indigenen Autoren Québeccs.

Ein spannender, eindrucksvoller Roman.

Anita Ruckerbauer

**Jean, Michel:**
Kukum

Michel Jean ; aus dem Französischen von Michael von Killisch-Horn. - Klagenfurt : Wieser, 2021. - 210 Seiten
ISBN 978-3-9902947-0-3
Festeinband : EUR 21,00 (AT)

AUSSERGEWÖHNLICHE ZIELE DER USA UNTER KRITISCHEM BLICK. (EH)

Christof Mauch ist Professor an der Universität München und hat 15 Jahre lang in den USA gewohnt. Stellvertretend für alle Orte, die er gesehen und erlebt hat, wählte er acht Reiseziele, die unterschiedlicher kaum sein können – angefangen bei einer winzigen Siedlung mit 14 Einwohnern in Alaska über Disneyland Florida und Las Vegas bis hin zu den Niagarafällen.

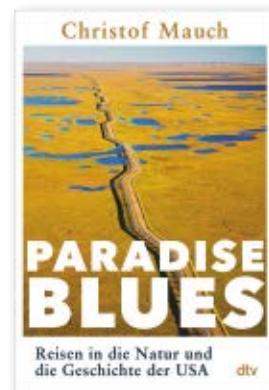
Es geht Mauch nicht um die Präsentation der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der USA, sondern um den Blick auf die Entwicklung der jeweiligen Region vor dem Hintergrund des Umgangs mit den Ureinwohnern, der Besiedlungspolitik und den Eingriffen in die Natur. Beim Beispiel der viel besuchten Niagara Fälle beleuchtet er die Entstehung unzähliger Fabriken, die ungehindert ihre Schadstoffe in der Umgebung entsorgen. Er

berichtet von Städten, die in den touristischen Bereichen herausgeputzt sind und nur ein paar Schritte weiter schon desolat wirken. Besonders bedrückend ist die Schilderung der Entstehung von Disneyworld, bei der nicht nur eine Schein-Welt, sondern auch eine Schein-Natur errichtet wurde. Das ging sogar so weit, dass Seen mit Planen ausgelegt und neu befüllt wurden.

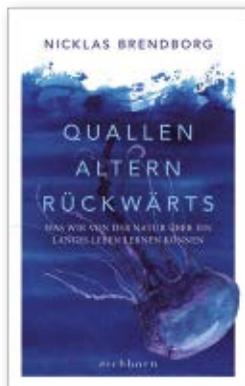
Der Querschnitt durch die USA, den uns der Autor gibt, ist eindrucksvoll und schockierend zugleich. Der Titel »Paradise Blues« spiegelt diese Ambivalenz perfekt.

Alle Kapitel des auch sprachlich anspruchsvollen Buches können unabhängig voneinander und auch in beliebiger Reihenfolge gelesen werden. Karten und Register ergänzen den sehr empfehlenswerten Band.

Ursula Pirker

**Mauch, Christof:**
Paradise Blues

: Reisen in die Natur und die Geschichte der USA / Christof Mauch. - München : dtv, 2022. - 360 Seiten
ISBN 978-3-423-29003-6
Festeinband : EUR 27,80 (AT)



Brendborg, Nicklas:
Quallen altern rückwärts

: was wir von der Natur über ein langes Leben lernen können / Nicklas Brendborg; Übersetzung aus dem Dänischen von Justus Carl. - Köln: Eichborn, 2022. - 302 Seiten
ISBN 978-3-8479-0104-4
Festeinband: EUR 22,70 (AT)

NEUESTE FORSCHUNGSERGEBNISSE ÜBER DIE BIOLOGIE DER INNEREN UHR IN INTERESSANTER AUFBEREITUNG. (NB)

Die Suche nach dem Allheilmittel gegen das Altern dürfte so alt wie die Menschheit selbst sein und gleich vorweg, das Geheimnis wird auch hier nicht gelüftet. Dennoch hat der junge dänische Molekularbiologe ein überaus lesenswertes Buch über die aktuelle Altersforschung geschrieben.

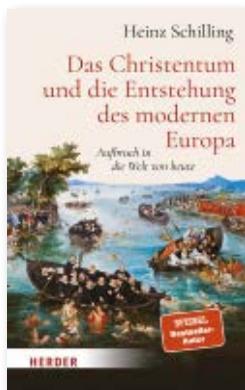
Er reiste rund um die Welt, um nach den Ursachen der auffallenden Langlebigkeit und der überdurchschnittlichen Gesundheit der Bevölkerung in bestimmten Regionen zu fahnden. Untersuchungen zu verschiedenen Säugetieren gewähren überraschende Einblicke in die natürlichen Alterungsprozesse. Ernährung, Bewegung und bestimmte Lebensstile fördern die Gesundheit oder wirken

schädigend, manchmal je nach Dosierung. Im Grunde lässt sich von allen Tieren, Pflanzen, aber auch von Viren oder Bakterien etwas über das Leben lernen.

Das Bemerkenswerte an dem Buch ist die gelungene Zusammenstellung der vielfältigen Forschungsansätze mitsamt nachvollziehbaren Erklärungen, sodass auch Laien ein vertieftes, medizinisches Verständnis für häufige Erkrankungen wie Diabetes, Krebs, Herzerkrankungen oder Infektionen ermöglicht wird.

Ein verbessertes Bewusstsein für einen gesunden Lebensstil ist ebenfalls inklusive. Allen Bibliotheken empfohlen.

Aloisia Altmanninger



Schilling, Heinz:
Das Christentum und die Entstehung des modernen Europa

: Aufbruch in die Welt von heute / Heinz Schilling. - Freiburg: Herder, 2022. - 472 Seiten
ISBN 978-3-451-38544-5
Festeinband: EUR 28,80 (AT)

MIT GRÖSSTER SACHKENNTNIS VORGETRAGENE THESE DER TEILHABE DES CHRISTENTUMS AN DER ENTSTEHUNG DES MODERNEN EUROPA. (GE)

Die weit verbreitete Vorstellung, dass die Entstehung des modernen Europa ausschließlich ein Produkt der Aufklärung sei, rückt Heinz Schilling im vorliegenden Band etwas zurecht, indem er als Allgemeinhistoriker strikt quellenbasiert den an diesem Prozess nicht geringen Beitrag des Christentums herausarbeitet. Einem Längsschnitt des lateinischen Christentums von der Spätantike bis zum Hochmittelalter, wo Kirche und Politik noch eng verbunden waren, folgt eine Beschreibung des Verhältnisses von Renaissance und Christentum und vor allem der Reformationen, welche im anschließenden Zeitalter der Konfessionalisierung Europa in kriegerische Auseinandersetzungen stürzten, aus denen man mühsam neue Weisen

des Zusammenlebens (z. B. Pluralität, Toleranz, Frieden) finden musste. Wenn auch die Moderne den vielzitierten westlichen Werten (z. B. Toleranz, Pluralismus, Demokratie, Menschenwürde) zum Durchbruch verhalf, erfuhren diese in vielen Fällen doch vom Christentum ihre entscheidende Grundlegung.

Der herausragende, umfangreiche Band, der ein halbes Jahrhundert akademischer Forschungstätigkeit Heinz Schillings in einer Synthese für eine interessierte Leserschaft zusammenführt, besticht durch eine enorme Quellen- und Sachkenntnis, die souverän und in gut lesbarer Form dargeboten wird.

Breite Empfehlung!

Karl Krendl

EIN VISUELLES MANIFEST GEGEN GESELLSCHAFTLICHES SCHUBLADENDENKEN.

AB 10 | (JE)

Lucia Zamolo erzählt in dieser autobiographischen Graphic Novel geistreich und gleichzeitig humorvoll von ihren Erfahrungen mit Diskriminierung, Intoleranz und Alltagsrassismus als in Deutschland geborene und dort aufgewachsene Halb-Friulanerin.

Anekdoten aus ihrem Leben und ihrem Freundeskreis zeigen, welche negativen Auswirkungen Schubladendenken auf die Mitmenschen hat. Ergänzend zu den persönlichen Erzählungen verweist die Autorin auf soziologische und psychologische Konzepte und macht etwa Pierces Erkenntnisse zu Mikroaggressionen oder Skinners Taubenexperiment für junge Leser*innen verständlich.

Zamolos Appell, gegen Vorurteile anzu-

kämpfen, ihre Kritik am »Migrationshintergrund im Vordergrund« kommt, ungeachtet der heiteren Illustrationen, zweifellos an.

Typographisch ist die Arbeit spannend umgesetzt, die handschriftliche Ästhetik erzeugt eine persönliche und intime Atmosphäre und verleiht dem Text einen gewissen Tagebuch-Charakter. Durch vermeintliche Ausbesserungen und Einschübe werden Überlegungen sichtbar, ein Eindruck von Spontanität entsteht.

Lucia Zamolos Buch wird kritische Leser*innen ab 10 Jahren begeistern und eignet sich sehr gut für den Unterricht in der Sekundarstufe 1. Empfehlenswert!

Sandra Brugger

**Zamolo, Lucia:
Jeden Tag Spaghetti**

/ Lucia Zamolo. - Münster :
Bohem, 2022. - 128 Seiten :
Illustrationen
ISBN 978-3-95939-205-1
Festeinband : EUR 16,50 (AT)

JON, EINE NEUE SCHWESTER, EIN BAUM UND ZEIT ZUM NACHDENKEN. AB 4 | (JD)

Drei Zimtschnecken, die Jon sonntags für Mama, Papa und sich beim Bäcker holt, sind Ausdruck reinen Familienglücks. Dann kam Jule auf die Welt und Jons Idee, für das Baby eine vierte Zimtschnecke mitzunehmen, wurde belächelt. Nicht sehr. Aber doch. Und mit der früher ihm allein geltenden Aufmerksamkeit war es auch vorbei. Daher: Rückzug.

Es ist der große Baum im Garten, wohin es ihn nachdenklich zieht. Wohin jetzt mit der vierten Zimtschnecke?

»Gib sie mir«, sagte der Baum.

Und so geschieht es, dass künftig sein neuer Freund der Baum die vierte Sonntagsglücksnascherei erhält. Die Monate vergehen, doch wie staunt die ganze Familie, als im Frühling der blühende Baum herrlichste Zimtschnecken austreibt. Zuckrigsüß – und selbst Jule kann bereits eine kosten.

In bezaubernd einfacher und treffend knapper Sprache entwirft Corinna Antelmann in realistischem Ton eine magische Geschichte über kindliche Rückzugs-, Nachdenk- und Entwicklungsräume, die schützen und aus denen Neues erblühen kann. Ommas in Apfelbäumen können dies bestätigen.

Wie der Text setzen auch die lebendigen Illustrationen von Thais Mesquita auf klare Formen und Strukturen. Im geschickten Perspektivenwechsel werden die Geschehnisse der Innen- und Außenwelt spürbar.

Eine gelungene Geschichte mit der Kraft eines Märchens, tiefgründig und leicht zugleich. »Die Tiefe muss man verstecken. Wo? An der Oberfläche!« (Hugo von Hofmannsthal) Zum Beispiel in einer Zimtschnecke oder auf einer Astgabel. – Breite Empfehlung.

Reinhard Ehgartner

**Jon und die vierte
Zimtschnecke**

/ Corinna Antelmann, Thais
Mesquita. - München : Mixtvision,
2022. - 28 ungezählte Seiten :
Illustrationen
ISBN 978-3-9585417-9-5
Festeinband : EUR 15,50 (AT)

Leihen wir uns grün?

Medienverleih löst keine Klimakrise

von Naemi Sander

Die aktuellen Sachstandsberichte des Weltklimarats IPCC führen uns schonungslos vor Augen, dass die menschengemachte Klimakrise bereits eingetreten ist und wir zunehmend mit massiven Auswirkungen konfrontiert werden. Überraschend sind die Ergebnisse nicht, aber sie sollten uns endgültig wachrütteln. Die Zeit wird knapp.

Die Analysen des »Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability« des Weltklimarats (IPCC) sind ein eindrücklicher Appell für rasches Handeln. Die Auswirkungen und Risiken des Klimawandels werden laut den Expert*innen des IPCC immer komplexer und schwieriger zu bewältigen. Mehrere Klimagefahren werden in Zukunft gleichzeitig auftreten und mehrere klimatische und nicht-klimatische Risiken werden zusammenwirken, was zu einer Erhöhung der Gefahren und zu einer Kaskade in verschiedenen Sektoren und Regionen führt.

Trotz all dieses längst gesicherten Wissens geschieht auf nationaler wie globaler Ebene immer noch viel zu wenig, und das, obwohl weltweit junge Protestbewegungen wie »Fridays4Future«, unzählige Wissenschaftler*innen, Prominente und viele lokale Graswurzelbewegungen breite Aufmerksamkeit auf das Thema lenken. Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine und der damit verschärften Frage einer ökologisch nachhaltigen Energieversorgung erhält der Bericht zusätzliche Brisanz.

Die Vereinten Nationen (UN) haben mit der »Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung« bereits 2015 konkrete Ziele formuliert und sich dazu verpflichtet, anhand von 17 globalen Nachhaltigkeitszielen verstärkte Anstrengungen gegen Armut, Hunger und Ungerechtigkeit zu unter-

nehmen und den dauerhaften Schutz des Planeten zu sichern. Die Agenda gilt für alle Staaten, im Norden wie im Süden, als gemeinsamer Bezugsrahmen und ist auch in Österreich handlungsleitend.

VIELE EBENEN SIND BETROFFEN

Eine klimaresiliente Entwicklung wird erst dann ermöglicht, wenn Regierungen, die Zivilgesellschaft und der Privatsektor integrative Entwicklungsentscheidungen treffen, die Risikominderung, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit in den Vordergrund stellen, und wenn Entscheidungsfindungsprozesse, Finanzmittel und Maßnahmen über alle Regierungsebenen, Sektoren und Zeiträume hinweg integriert werden.

Der Weltklimarat nennt an dieser Stelle explizit auch Bildungseinrichtungen, und somit tragen diese Verantwortung auch wir als Öffentliche Bibliotheken. Dass wir als Orte des Verleihens per se schon als nachhaltige Institutionen wahrgenommen werden, gilt schon lange. Darüber hinaus entwickeln sich Bibliotheken immer mehr zu einem Dritten Ort, einem Ort der Bildung und Begegnung, zu einem Raum, in dem neue Ideen entstehen und wachsen können – auch hinsichtlich der Weltklimakrise:



*Als Kultur- und Bildungseinrichtungen, in denen Information, Wissen und digitale Infrastruktur langfristig, niederschwellig und konsumfrei für alle Bürger*innen zur Verfügung gestellt und geteilt werden, leisten Bibliotheken einen unverzichtbaren Beitrag zu jedem einzelnen der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. | www.biblio2030.de*

WAS KÖNNEN WIR BEITRAGEN?

Besonders die Sicherstellung von Bildungsmöglichkeiten und der Zugang und die Bereitstellung von verlässlichen Informationen ist global gesehen eine zentrale Aufgabe von Bibliotheken. Aleida Assmann spricht in diesem Zusammenhang von kultureller Nachhaltigkeit:

Menschen leben [...] nicht in einer sich permanent überholenden Gegenwart, sondern immer schon in selbst geschaffenen Zeithorizonten, die davon abhängen, dass kulturelle Informationen gespeichert, vorgehalten und immer neu gedeutet werden. Kulturelle Nachhaltigkeit ist nichts anderes als dieser kollektive Verweishorizont, den wir uns anschaulich auch als eine Bibliothek vorstellen können: um auf etwas zurückgreifen und Neues schaffen zu können, muss sie gesammelt, gespeichert und bereitgestellt sein.¹

Nicht nur vorstellbar, sondern ganz real können Bibliotheken also Orte der kulturellen Nachhaltigkeit werden.

So ist in den Augen des Weltverbands der Bibliotheken IFLA vor allem die Rolle als Botschafter*innen für die Verbreitung der Agenda 2030 und der 17 Entwicklungsziele von Bedeutung, die in den Bibliotheken sichtbar gemacht und konkret gelebt werden können.

Es geht hier also nicht um eine bloße Auflistung, was alles möglich wäre, sondern um das wirkliche Tun und konkrete Maßnahmen, die sich sofort oder in kurzer Zeit umsetzen lassen – auf der Basis jenes Wissens, das Bibliotheken besonders auszeichnet. Denn auf ganz pragmatischer Ebene muss ebenfalls ein Schritt weitergegangen werden: Nachhaltigkeit soll nicht nur nach außen wirken, sondern ökologische Verantwortung muss auch im Inneren der Institutionen wahrgenommen werden.

Es reicht nicht aus, sich zurückzulehnen und auf das Sharingprinzip der Bibliotheken zu verweisen. Wir müssen bei jeder Überlegung, jedem Schritt und jeder Neuschaffung unsere ökologische Verantwortung wahrnehmen und nachhaltige Alternativen nutzen, um uns für Klima- und Ressourcenschutz einzusetzen.

Es benötigt eine ehrliche und mutige Bestandsaufnahme – etwa des eigenen CO²-Fußabdruckes – und eine Verortung, um sich im Weiteren an eine systematische Verbesserung der eigenen Klimabilanz zu wagen und an der Verringerung des eigenen ökologischen Fußabdruckes zu arbeiten. Es braucht neben Mut aber auch den Willen, eigene Widerstände abzubauen, über den (nationalen) Tellerrand zu blicken, sich selbst zu reflektieren und nicht nur angenehme und einfache Wege zu wählen. Den



»Bee-Deal Dornbirn«: aktuell.dornbirn.at/beitrag/2021-03-29-bee-deal-dornbirn



Ecosia – die Suchmaschine mit ökologischem Engagement: ecosia.org

kleinen Schritten, die alle ihren Teil zu einer klimagerechteren Welt beitragen, sollen nun auch größere Taten folgen, die nicht immer bequem sein werden.

Was das konkret bedeuten kann? Ich plädiere dafür, etwa auch unsere Trägerschaften stärker in Verantwortung zu nehmen, sich für ökologischere Gebäude einzusetzen, die Energieversorgung nachhaltig zu beziehen, den CO²-Ausstoß zu berechnen und radikal zu vermindern, Anreize für Besucher*innen zu geben – etwa für eine ökologische Anreise zur Institution.

VOM REDEN ZUM TUN

Es braucht auf höheren Ebenen mutige und großzügige Förderprogramme, aber auch von der Basis das Engagement aller Mitarbeitenden in unseren Bibliotheken. Neben der Bereitstellung von spezifischen Medien, der Organisation von Veranstaltungen und Klima-Aktionen können Bibliotheken ihre Dächer begrünen, eine Saatgutbibliothek anlegen, sich zu einer »Bibliothek der Dinge« entwickeln, ein Repair-Café starten etc.

Obwohl sich der Mediendiskurs zum Klimawandel oft auf Katastrophenszenarien und der Warnung davor beschränkt, gibt es sehr wohl zahlreiche Modellprojekte, Ideen und inspirierende Lösungsansätze, die zeigen, wie eine nachhaltige Welt aussehen könnte. Bibliotheken können hier auch in Vorreiterrollen auf lokaler Ebene wirksam werden und positive Erzählungen entwickeln. Inspirationen und Vernetzungsmöglichkeiten lassen sich an zahlreichen Stellen finden.

IN HUNDERT KLEINEN SCHRITTEN

In unserer Stadtbibliothek in Dornbirn gibt es zur Zeit schon eine Reihe nachhaltiger Maßnahmen: Wir haben auf Autoparkplätze verzichtet, dafür große Abstellplätze für Fahrräder und verweisen auf Öffentliche Verkehrsmittel für den Besuch. Wir bieten in Kooperation einen »Offenen Kühlschrank« inklusive Veranstaltungsprogramm, liefern Medien via Fahrrad und führen Veranstaltungen zum Thema Recycling und Upcycling in unserem Maker Space durch.

Im Rahmen der Vorarlberger Umweltwoche, die 2009 von der Stadtbibliothek mitbegründet wurde, gestalten wir Diskussionsrunden, Workshops und Lesungen. Wir mieten unsere Tischtücher für Veranstaltungen und sind als Veranstalterin bei der nachhaltigen Veranstaltungs-kultur-Initiative »ghörig feshta« zertifiziert.

Wir verstärken die digitale Bewerbung, für die verbleibenden Drucksorten verwenden wir Recyclingpapier. Sowohl dem Team als auch den Benutzer*innen bieten wir nur noch biologischen Fair-Trade-Kaffee, daneben gibt es vegane Snacks und Getränke ausschließlich in Gläsern und Tassen, um so Plastikmüll zu vermeiden.

Unsere Bücher werden bis auf wenige Ausnahmen und trotz großer anfänglicher Skepsis nicht foliert und unsere Medienswerpunkte liegen auf Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz, Müll- und Plastikvermeidung. Die makulierten Medien setzen wir über einen Flohmarkt wieder in Umlauf und unsere Tonies stecken in Kartonverpackungen.



Kunst und Kultur im Dienste des ökologischen Wandels: juliesbicycle.com



Nachhaltigkeit mit Tradition: www.umwelts.at/umwelt/umweltwoche/

NACHHALTIG KOMMUNIZIEREN

Im Sinne nachhaltiger Kommunikation und Energieresourcen auf Personalebene reflektieren wir unser Handeln, sind Partnerin des »Bee-Deal Dornbirns« und verwenden die nachhaltige digitale Suchmaschine *Ecosia* anstelle von *Google*. Belüftung, Heizung und Licht sind auf neuem technischen Stand und benötigen weniger Energie als ein durchschnittlicher Familien-Haushalt, gleichzeitig verwenden wir spezielle Putztücher ohne Reinigungsmittel.

Diese große Bandbreite macht klar: Wir versuchen bei jeder neuen Entscheidung das Kriterium der ökologischen Nachhaltigkeit mitzudenken und bei jeder Team-sitzung neue Punkte zu integrieren und unsere Verhaltensweisen zu überdenken. Dabei sind wir gewiss alles andere als perfekt, aber wir geben unser Bestes und treffen auch Entscheidungen, die nicht immer für alle bequem, aber mit Blick auf den aktuellen Weltklimabericht dringend nötig sind.

UNSER BEMÜHEN ZEIGT WIRKUNG

Der vom Menschen verursachte Klimawandel hat weitreichende negative Auswirkungen und damit verbundene Verluste und Schäden für Natur und Menschen verursacht, die über die natürliche Klimavariabilität hinausgehen. Der Sachstandbericht betont jedoch auch, dass konkrete Entwicklungs- und Anpassungsmaßnahmen die An-

fälligkeit bereits verringert haben. Der Klimabericht zeigt also, dass Maßnahmen etwas positiv bewirken können und dass eine Begrenzung der globalen Erwärmung auf etwa 1,5 bis 2 Grad im Vergleich zum vorindustriellen Niveau die prognostizierten Verluste und Schäden im Ökosystem noch bewältigbar erscheinen lässt.

Bibliotheken sind keine Aufbewahrungsstätten für verstaubte Bücher, sondern können und müssen ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig Wirksamkeit entfalten. Mit Blick auf unsere Zukunft wollen wir uns nun vehement und laut für Klima- und Ressourcenschutz einsetzen.

DORNBIRN STADTBIBLIOTHEK

Naemi Sander

Literaturwissenschaftlerin und
Bibliothekarin der Stadtbibliothek
Dornbirn mit Schwerpunkt Kinder-
und Jugendliteratur und ökologische
Nachhaltigkeit



¹ Assmann, Aleida: *Doing Future – ökologische und kulturelle Nachhaltigkeit*. In: Sippl, Carmen und Rauscher, Erwin (Hrsg.): *Kulturelle Nachhaltigkeit lernen und lehren*. Innsbruck: StudienVerlag 2021 (=Pädagogik für Niederösterreich, Band 11), S. 682f.

Schöpfung und Nachhaltigkeit bei Hildegard von Bingen

von Karl Krendl

In den folgenden Überlegungen soll der Frage nachgegangen werden, wie die Nonne, Mystikerin und Visionärin Hildegard von Bingen (1098–1179), die als eine der universal gebildetsten Frauen des Mittelalters gilt, über die Schöpfung dachte und ob sie uns Heutigen Anregungen für deren Bewahrung geben kann.

LEBEN UND WERK

1098 in Rheinhessen als zehntes Kind in eine adelige Familie hineingeboren, kam Hildegard bereits als Kind in das Benediktinerkloster Disibodenberg bei Bingen, wo sie in einer Klausur mit anderen Nonnen zusammenlebte. Nach dem Tod ihrer Lehrmeisterin übernahm sie die Leitung dieser Gemeinschaft und gründete für sie die Klöster Rupertsberg und Eibingen, denen sie auch als Äbtissin vorstand. Obwohl als Frau von akademischer Bildung ausgeschlossen, erarbeitete sich Hildegard den Ruf höchster Gelehrsamkeit. Das »einfache« Volk verehrte sie bereits zu Lebzeiten als Heilige, 2012 wurde sie schließlich als vierte Frau zur Kirchenlehrerin erhoben.

Hildegard hatte schon seit ihrer Kindheit Visionen, die sie ab 1141 auf göttliche Weisung hin – abseits der abstrakten Theologensprache – in kraftvollen und heute mitunter schwer verständlichen Bildern niederschrieb und in ihren drei Hauptwerken »Wisse die Wege« (1141–1151), »Das Buch der Lebensverdienste« (1158–1163) und »Das Buch vom Wirken Gottes« (1165–1175) öffentlich machte; ihre einer breiteren Leserschaft bekannten medizinischen und naturkundlichen Schriften hingegen sind das Ergebnis späterer Kompilationen der damals bekannten Volks- und Klosterheilkunde.

DIE SCHÖPFUNG UND DIE STELLUNG DES MENSCHEN IN IHR

Die Schöpfung weist, so Hildegard, auf Gott als ihren Urheber hin, der sein Werk mit Vernunft und Weisheit ins Dasein setzte und in seinen Geschöpfen weiterwirkt:

Ich, das feurige Leben der göttlichen Wesenheit, flamme über die Schönheit der Fluren, leuchte in den Wassern und brenne in Sonne, Mond und Sternen. Mit dem Windhauch, dem unsichtbaren Leben, das alles erhält, erwecke ich alles zum Leben. (LDO, 22f)

Gott liebt die Welt um des Menschen willen, den er mit Vernunft und Leib ausgestattet in die Mitte der Schöpfung gestellt hat:

Er schuf ihn nach seinem Bild und Gleichnis und zeichnete im Menschen alle anderen Geschöpfe nach ihrer Maßgabe ein. [...] Und als Er dieses Werk vollendete, gab Er ihm alle Geschöpfe, damit er mit ihnen wirke, und zwar so, wie auch Gott selbst Sein Werk, den Menschen, geschaffen hatte. (LDO, 23)

Dessen Würde liegt im Auftrag begründet, die Werke Gottes weiterzuführen und zu vollenden, wodurch er sich als »das vollständige Werk Gottes« erweisen sollte. (vgl. LVM, 301)

Das heißt: der Mensch soll sich in der Mitte der Schöpfung verwirklichen, aber nicht als deren Zentrum sehen – denn das ist Gott! Eben dieser Mensch gebärdet sich aber mitunter »als Rebell«, indem er die göttliche Ordnung stört – mit negativen Auswirkungen auf die ganze Schöp-

fung, die sich – auch schon vor fast 900 Jahren – in Gestalt der Elemente über den Umgang mit ihr bitter beklagt:

So zeigen sie [die Elemente], dass sie ihren Lauf und ihren Dienst nicht auszuführen vermögen, wie es ihnen von Gott aufgetragen wurde, weil sie durch das Unrecht der Menschen umgedreht werden. Daher stinken sie vor Pest übler Gerüche und vor Hunger der schwindenden Gerechtigkeit, weil die Menschen diese nicht mehr auf rechte Weise ausüben. [...] Die Menschen sind ja mit den Elementen und die Elemente mit den Menschen verbunden. [...] Auch die Winde sind vom Gestank der Scheußlichkeiten belastet, so dass sie nicht mit reiner Luft wehen, sondern mit dem Sturm heftiger Gewitter vorüberziehen; und die Luft speit wegen der vielfachen Unreinheit der Menschen Schmutz aus, indem sie lästige und unangemessene Feuchtigkeit ausscheidet, die die Grünkraft und die Früchte, die die Menschen nähren sollen, austrocknet. (LVM, 177)

Was könnte nun der »Sitz im Leben« dieser dramatischen Vision Hildegards sein, deren Aktualität nicht von der Hand zu weisen ist? Nun: Die Ordensfrau lebte in der Epoche der Hochmittelalterlichen Warmzeit (ca. 1000 bis 1300), die ein Anstieg der durchschnittlichen Jahrestemperaturen, eine Veränderung von Flora und Fauna sowie extreme Temperaturschwankungen kennzeichnete. So konnten die Venezianer im Winter 1118 über das Eis bis zum Markusplatz reiten, während 1130 der Sommer dermaßen trocken war, dass man durch den Rhein waten konnte, fünf Jahre später durch die Donau. Diese Wetterkapriolen hatten – neben gravierenden Veränderungen in der Landwirtschaft – ihren Hauptgrund im massiven Landesausbau des Hochmittelalters, wofür man riesige Waldflächen rodet und in Grünland umwandelte; der Bewaldungsgrad sank in Deutschland innerhalb dreier Jahrhunderte von 80 auf 15 Prozent!

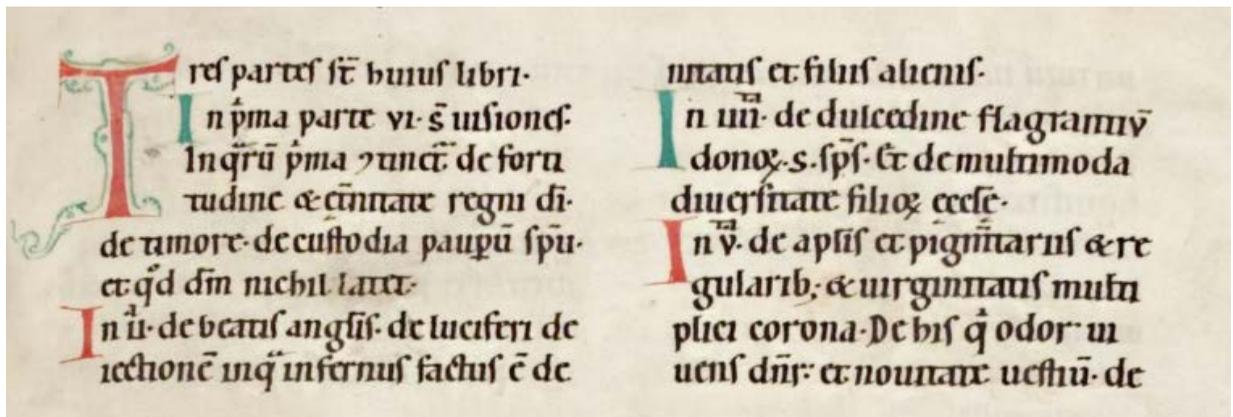
Hildegard nimmt in ihren Visionen auf keine dieser Klimaereignisse konkret Bezug, vielmehr beschreibt sie nur allgemein und sehr drastisch deren Auswirkungen. Für sie ist aber klar, dass deren Verursacher der »Rebell« Mensch ist, welcher durch sein Verhalten die Ordnung des Ganzen gehörig aus dem Lot bringt.



DIE BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

In ihren Visionen bezieht sich Hildegard häufig auf das anthropozentrische Menschenbild von Genesis 1, 26–28, in dem sich der Mensch als »Ebenbild Gottes« von der Natur emanzipierte, um über sie zu herrschen. Diese Bibelstelle sah der Mediävist L. White 1967 in einem bis heute viel diskutierten Aufsatz als eine der wesentlichen Wurzeln der ökologischen Krise an.

Selbst wenn es in der Exegese als common sense gilt, dass Genesis 1, 26–28 allen Menschen die von Gott geschaffenen Lebensräume zu erhalten und zu schützen vorgibt, wurde sie in der Vergangenheit vielfach anders verstanden, und andere Sichtweisen, wie etwa jene von Psalm 104, in dem der Mensch einfach als Geschöpf unter Geschöpfen gesehen wird, schlichtweg ignoriert. So auch in der Epoche der Aufklärung, als J. G. Herder, selbst Theologe, 1774/76 den unbiblichen Begriff des Menschen als »Krone der Schöpfung« einführte und damit, angetrieben von Vernunft euphorie und Fortschrittsglauben, das Selbstverständnis des Menschen als Träger eines



ungebremsten Fortschritts mit desaströsen Nebenwirkungen für die Schöpfung beförderte. Im Bemühen um deren Bewahrung war schon etwas früher der Begriff »Nachhaltigkeit« aufgetaucht, welchen dem Sinn nach erstmals im Jahr 1713 H. C. von Carlowitz in der Schrift »Sylvicultura oeconomica« verwendete, um eine nachhaltige Bewirtschaftung des kaputten Waldes in Sachsen einzumahnen.

Mittlerweile ist der Begriff allgemein etabliert. Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCDE) veröffentlichte 1987 den Bericht »Our common future« und spricht darin von »sustainable development«, was den verantwortungsvollen Umgang mit den begrenzten Ressourcen meint, um auch künftigen Generationen die Befriedigung ihrer Bedürfnisse in einer intakten Um- und Mitwelt zu sichern.

Zum Thema Nachhaltigkeit sagte aber auch schon Hildegard durchaus Erhellendes. Denn was Nachhaltigkeit meint, entspricht in ihren Hauptwerken die Tugend des Maßhaltens, welche schon in der Antike (Platon, Cicero) eine Rolle spielte und das Zusammenleben der Geschöpfe sowie das Teilen der Ressourcen auf der endlichen Erde thematisierte; als Lösung propagierten die Denker einen »goldenen Mittelweg« zwischen extremen Lebenshaltungen.

Nun war Hildegard als Benediktinerin und Äbtissin mit der Regel ihres Ordensvaters Benedikt von Nursia (+ 547) bestens vertraut, der dieser Tugend sowohl in der Ökono-

mie der Klöster (RB 31) als auch im Lebensstil der Mönche und Nonnen (RB 39; 40; 55) eine hohe Bedeutung beimaß, wobei stets auf die individuellen Bedürfnisse des oder der Einzelnen Rücksicht genommen werden sollte – unter grundsätzlicher Beibehaltung der Gütergemeinschaft.

Dass diese »Sharing Economy« nicht nur ökonomisch

erfolgreich und überaus nachhaltig war, sondern auch ein »gutes Leben« ermöglichte, zeigte die Mediävistin A. Kehnel jüngst in einer Publikation sehr eindrücklich auf. Trotzdem

gibt es »Feinde« der Tugend des Maßhaltens, und die sind laut Hildegard Hochmut, Neid, Habsucht – vielleicht könnte man das heute unter dem Stichwort »Kapitalismus« subsumieren – und der Ungehorsam gegenüber Gott:

Denn wenn sich der Mensch gegen Gottes Güter als Rebell auführt, dann sprosst sofort die Maßlosigkeit in jedweder Sache hervor, in der der Mensch meint, einen Stand zu haben

– und damit gewaltig scheitert. (LVM, 139) Dabei reißt er die ganze Schöpfung mit, so dass die Elemente ihre Klage wie »einen großen Schrei« vor Gott tragen, weil sie »das rechte Maß, das sie von ihrem Schöpfer erhalten haben, durch bestimmte fremde Bewegungen und fremde Bahnen überschreiten.« (LVM, 176f)

Letztlich plädiert Hildegard für einen Lebensstil, ge-

» Und warum sollte ich noch mehr wünschen, als was ich brauche? «

mäß dem die Menschen alles Lebensnotwendige im Einklang mit der Schöpfung und in Maßen gebrauchen. Und so lässt sie in einem Zwiegespräch – das die Schöpfungsmystik des Franz von Assisi vorwegzunehmen scheint – die Zufriedenheit als Inbegriff des »guten Lebens« der Habsucht, die alles an sich reißt und doch nie genug bekommt, antworten:

*Die Sonne küsse ich, wenn ich sie in Freude besitze.
Den Mond umarme ich, wenn ich ihn in Liebe halte und
wenn alles, was dadurch wächst, mir genügt. Und
warum sollte ich noch mehr wünschen, als was ich
brauche?* (LVM, 265)

ORIENTIERUNG FÜR HEUTE?

Es dürfte einigermaßen klar sein, dass Technik und Wirtschaft – nach Papst Franziskus das »technokratische Paradigma« (vgl. LS 106–109) – allein nicht alle Probleme der ökologischen Krise lösen können. Notwendig wird eine Änderung des Lebensstils mit einer Absage an Individualismus, Konsumismus und Marktmaximierung sein. Dazu gehört, so die gut belegte These des Religionswissenschaftlers B. Taylor, gerade für umweltbewegte Menschen wesentlich eine tragfähige Spiritualität, welche die unbedingte Verbundenheit mit der Natur, die »Heiligkeit« der Erde und ein nachhaltiger Lebensstil auszeichnet.

Taylor spricht in diesem Zusammenhang, im Gegensatz zu den »hellgrünen Religionen«, die ökologisch wie spirituell wenig engagiert agieren, von einer säkularen »dunkelgrünen Religion«. Davon inspiriert könnten meines Erachtens Christen wieder verstärkt nach den »dunkelgrünen« Wurzeln in ihren reichen spirituellen Traditionen suchen, nachdem sie die ökologische Spiritualität

»einer Gemeinschaft mit allem, was uns umgibt«, so die Enzyklika *Laudato si*, »nicht immer aufgenommen und weiterentwickelt« haben. (LS 216)

Das gilt auch für die anspruchsvolle Schöpfungstheologie der Hildegard von Bingen, die in ihrem Denken, wie im Vorangegangenen gezeigt, einen zentralen Platz einnimmt, im Laufe der Geschichte aber von vielen Randthemen verdrängt wurde. Denn selbst wenn sich Anthropologie, Kosmologie und Theologie seit dem 12. Jahrhundert stark verändert haben, können Hildegards aus visionärer Schau geformte Gedanken zu Schöpfung und Nachhaltigkeit einen starken spirituellen Beitrag zur Überwindung der aktuellen Klimakrise leisten.

Genannt seien noch einmal die Verankerung des Menschen in der kosmischen Ordnung, seine Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung, die aus seiner herausgehobenen Stellung abgeleitete Verantwortung für alles Geschaffene sowie der maßvolle und nachhaltige Umgang mit den Gütern der Erde, kurz: seine Einbindung in die Ordnung eines größeren Ganzen, die für Hildegard mit der göttlichen Ordnung identisch ist. Eine ihrer Biografinnen, M. Diers, kommentiert das so:

Hildegards Haltung lässt sich vom Glauben aus oder (und) vom wachen Blick auf die ökologischen Probleme der Gegenwart her verstehen: wahr bleibt sie allemal.



Karl Krendl

Theologe und Rezensent
der bn.bibliotheksnachrichten

Verwendete Literatur

Hildegard von Bingen: Das Buch der Lebensverdienste – Liber Vitae Meritorium, Beuron 2014 [=LVM].

Hildegard von Bingen: Das Buch vom Wirken Gottes – Liber Divinorum Operum, Beuron 2021 [=LDO].

Behringer, Wolfgang: Kulturgeschichte des Klimas. Von der Eiszeit bis zur globalen Erwärmung, München 2021 [2007].

Diers, Michaela: Hildegard von Bingen. Aktualisierte Neuausgabe, München 2012 [1998].

Kehnel, Annette: Wir konnten auch anders. Eine kurze Geschichte der Nachhaltigkeit, München 2021.

Klammer, Ursula: Hildegard von Bingen. Prophetin für unsere Zeit, Innsbruck 2021.

Papst Franziskus: *Laudato si*. Die Umwelt-Enzyklika des Papstes. Mit einer Einführung von Gerhard Kardinal Müller, Freiburg 2015 [= LS].

Steidle, Basilius (Hrsg.): Die Benediktus-Regel (lateinisch-deutsch), Beuron 1975 [= RB].

Taylor, Bron: Dunkelgrüne Religion. Naturspiritualität und die Zukunft des Planeten, Paderborn 2020 [2009].

Eine Frage der Perspektive

Handlungsspielraum aus Zuversicht



WOLFERS, MELANIE: ZUVERSICHT

: die Kraft, die an das Morgen glaubt / Melanie Wolfers. -
München : bene! Verlag, 2021. - 157 Seiten
ISBN 978-3-9634020-6-7 Festeinband : EUR 14,40 (AT)

Meine Perspektive auf die Welt ändert noch nicht die Welt, aber in vielen Fällen meinen Handlungsspielraum in dieser Welt. Melanie Wolfers zeigt, wie wir erst aus einer zuversichtlichen Vorstellung des Gelingens die Kraft zum Setzen von Schritten der Veränderung finden.

Der boomende psychologische und therapeutische Ratgebermarkt ist ein untrügliches Zeichen für die tiefe Verunsicherung, in der sich unsere Gesellschaft befindet. Die traditionellen Sinnstrukturen der Religionen erodieren und die bunten Heilsversprechen der Trends und Märkte erweisen sich als wenig krisenfest und belastbar. Unsicherheit treibt bunte Blüten – und so verwundert es nicht, dass täglich neue Techniken und Erkenntnisse den Markt überschwemmen, wobei man übersieht, dass sie letztlich Ausdruck der Krankheit sind, zu deren Heilung sie antreten.

Melanie Wolfers »Zuversicht« unterscheidet sich wohlthuend von solchen Publikationen. Das Buch gibt nicht vor, spektakulär Neues zu bieten, sondern ermutigt die Leser*innen, sich in kleinen Schritten der Achtsamkeit auf ein bewussteres und angstfreieres Leben einzulassen. In klarem, ruhigem Erzählton, gelockert durch Beispiele und Geschichten, erfolgt die Ermutigung zum Perspektivwechsel, der der vermeintlichen Unausweichlichkeit

unseres Tuns mit einem festen Glauben an die Möglichkeiten der Veränderung und Befreiung aus Zwängen begegnet.

Durch ihre Publikationen, Vorträge und Podcastbeiträge erreichte die aus Deutschland stammende und heute in Österreich lebende Ordensfrau (Salvatorianerin) breite Bekanntheit. Markenzeichen ist ihre Fähigkeit, wesentliche Fragen unseres Lebens einfach und unverstellt zur Sprache zu bringen. Ihre christliche Prägung und Haltung nicht verbergend, kann man ihnen auf das Grunds menschliche zielenden Ausführungen auch aus einer kirchenkritischen oder religiös indifferenten Haltung folgen.

In kleine Portionen gegliedert erweist sich diese »Zuversicht« als wohlthuender Aufheller bei den Anforderungen des Tages und schult uns in der Kunst der Selbstbefragung.

Ein Buch der Ermutigung, das seinem sonnengelben Cover gerecht wird. – Allen Bibliotheken empfohlen.

Reinhard Ehgartner

Zuversicht

Die Kraft, die an das Morgen glaubt

3. Renaturierung der Seelenlandschaft

Sebastião Salgado hat in die Abgründe menschlicher Existenz geschaut wie nur wenige. Jahrzehntlang war der weltbekannte Fotograf in vielen Gegenden der Erde unterwegs, wo grauenvolle Konflikte das Leben der Menschen beherrschten: Monatelang lebte er mit den Hungernden und Sterbenden in der Sahelzone. Er fotografierte die berüchtigte brasilianische Goldmine von Serra Pedal, wo 50.000 Menschen für ein Quäntchen Gold aus einem riesigen Krater Erde nach oben schleppten. Er reiste durch vierzig Länder und fotografierte Menschen auf der Flucht und in Lagern: verzweifelte Familien, die sich durch endlose Steppen dahinschleppen, Männer mit ausgemergelten Alten auf ihrem Rücken oder Frauen mit sterbenden Kindern in ihren Armen. Er war Zeuge beim Völkermord in Ruanda und sah Tausende sterben.

Irgendwann um die Jahrtausendwende herum war Salgado am Ende. Er wurde krank, konnte nicht mehr essen, und sein Immunsystem spielte verrückt. An Fotografieren war nicht mehr zu denken. Er stürzte in eine tiefe Verzweiflung: »Ich hatte den Glauben an die Spezies Mensch verloren. Ich habe so schreckliche Dinge gesehen, so viel Brutalität, so viel Gewalt. Mein Geist und meine Seele waren krank«, erklärte Salgado im Interview der Deutschen Presse-Agentur im Jahr 2019.

Sebastião und Lelia Salgado zogen sich zurück an den Ort, wo er aufgewachsen war: auf die »Fazenda«, eine 300-Hektar-Farm seines Vaters. Doch das Paradies der Kindheit war verschwunden. Auch dort hatte die Apokalypse gesiegt. Abholzung, Erosion und Dürre hatten den einst üppig grünen Regenwald in eine staubige Einöde verwandelt, in der das Vieh starb und das Wasser versiegt.

Vielleicht hätte sich Sebastião in dieser Situation endgültig aufgegeben, wäre da nicht seine Frau Lelia gewesen. Und ihre Idee, den Regenwald wieder aufzuforsten. Die beiden begannen, das Unmögliche zu versuchen: die Hügel und Täler wieder zu begrünen. Sie pflanzten mit ihren Helfern einen Baum nach dem anderen (bis 2019 etwa 2,7 Millionen Bäume); sie bohrten Brunnen und zogen Bewässerungsgräben ... Nach einigen Jahren begann das Land, sich langsam zu erholen. Tiere kehrten zurück – 170 Vogelarten, Krokodile, Jaguar, Affen ... -, Quellen sprudeln, Bäche fließen und sogar Wasserfälle haben sich wieder gebildet. Ein gesunder Dschungel ist entstanden; ein Naturparadies.

Lelia und Sebastião staunen über die Schönheit der Natur und über deren Kraft, sich zu regenerieren. Und Sebastião erfährt an sich die Selbstheilungskräfte des Lebens. Er wird gesund und gründet mit seiner Frau das »Instituto Terra«, eine Einrichtung, die Biodiversität und Ökosysteme wiederbelebt. Und er greift wieder zur Kamera – mit einem neuen Fokus: Er fängt in seinen Bildern die Schönheit, die Zerbrechlichkeit und Widerstandskraft der Natur ein. 2019 erhält er als erster Bildkünstler den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Sebastião Salgado hatte die Untiefen der Menschheit ausgelotet und ging dabei fast selbst zugrunde. Was hat ihn am Leben gehalten und geholfen, aus der abgründigen Verzweiflung herauszukommen? Was hat ihm die Kraft gegeben, zu gesunden?

Da ist zuallererst die Liebe von Lelia und Sebastião! Lelia gehört der Friedenspreis genauso wie ihm, betonte er anlässlich der Preisverleihung. Und in der Tat, liebe-

volle Beziehungen gehören zu den besten Lebens-Mitteln gegen Verzweiflung und für Zuversicht.

Eine zweite Quelle: Sebastião ließ sich berühren und ergreifen von der unermesslichen Schönheit unseres Planeten. Staunend nahm er den Lebensdrang der Natur wahr und ihre Fähigkeit, sich selbst zu heilen. Er freute sich am Rauschen der Bäche und den zahlreichen Grüntönen des Regenwaldes. Sebastião beschäftigte sich also nicht nur mit seinem Elend, sondern blickte über den Tellerrand hinaus. Er kreiste nicht nur um sich, sondern war fähig, sich für anderes zu interessieren und zu begeistern. Bis dahin, dass ihm die Rettung der bewahrenswerten Natur zunehmend wichtiger erschien als die eigene Person.

Und damit ist eine dritte Quelle seiner Zuversicht angesprochen: sein kraftvoll-entschiedenes Engagement, das ihn selbst mit Glück und Sinn erfüllte – die Renaturierung des Regenwaldes und die Gründung des »Instituto Terra«. »Das hat mein Leben so viel glücklicher – und so viel wichtiger – gemacht«, sagte Salgado in einem Interview mit der Deutschen Presse-Agentur.

In seiner Dankesrede bei der Verleihung des Friedenspreises kam Salgado auf seine Zweifel an der Menschheit und auf seine Hoffnung zurück: Der Zweifel dürfe nicht die Hoffnung nehmen, dass etwas anderes möglich sei!

Hier scheint mir ein weiterer Grund seiner Zuversicht zu liegen: Salgado zeigt, dass Hoffnung und Zuversicht auch mit einer Entscheidung verbunden sind. Irgendwann – und wahrscheinlich immer wieder neu – muss man sich entscheiden, auf welche Seite man sich stellen will: Auf die Seite des Zweifels – oder des Mutes. Auf die Seite der Angst – oder der Zuversicht.

Beide Seiten haben ihre Gründe! Aber welcher will ich mich mehr zuneigen? Und wie will ich mich verstehen: Als jemand, die in einer Krise den Kopf hängen lässt? Oder als eine Person, die sich auch in schwierigen Situationen aufrichtet und nach vorne schaut? Kein Ratgeberbuch dieser Welt kann mir diese Entscheidung und Verantwortung abnehmen!

Nelson Mandela schreibt: Mögen deine Entscheidungen deine Hoffnungen widerspiegeln, nicht deine Ängste!

MELANIE WOLFERS melaniewolfers.de/podcast/



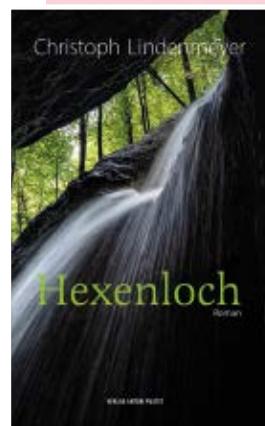
GANZ SCHÖN MUTIG – Dein Podcast für ein erfülltes Leben

Unsere Buchtipps: Belletristik aus dem VERLAG ANTON PUSTET



Boris Sandler, Andrea Fiedermutz (Übersetzung)
Kuriositäten aus der Reisetasche Kurzgeschichten
 Der international renommierte Schriftsteller Boris Sandler entführt mit seinen Erzählungen in eine vielfach vergessene Welt, deren Drehscheibe hierzulande einst Wien war: in jene der jiddischen Sprache und Kultur.
 376 S., Hardcover, ISBN 978-3-7025-1052-7, € 25,-

Christoph Lindenmeyer
Hexenloch Roman
 Ein in sich gekehrter Hörfunkregisseur, eine Schauspielerin am Ende ihrer Karriere, ein Toningenieur im Krankenbett, ein undurchsichtiger Salzburger Kunsthändler – was verbindet sie miteinander?
 305 S., franz. Broschur, ISBN 978-3-7025-1058-9, € 22,-

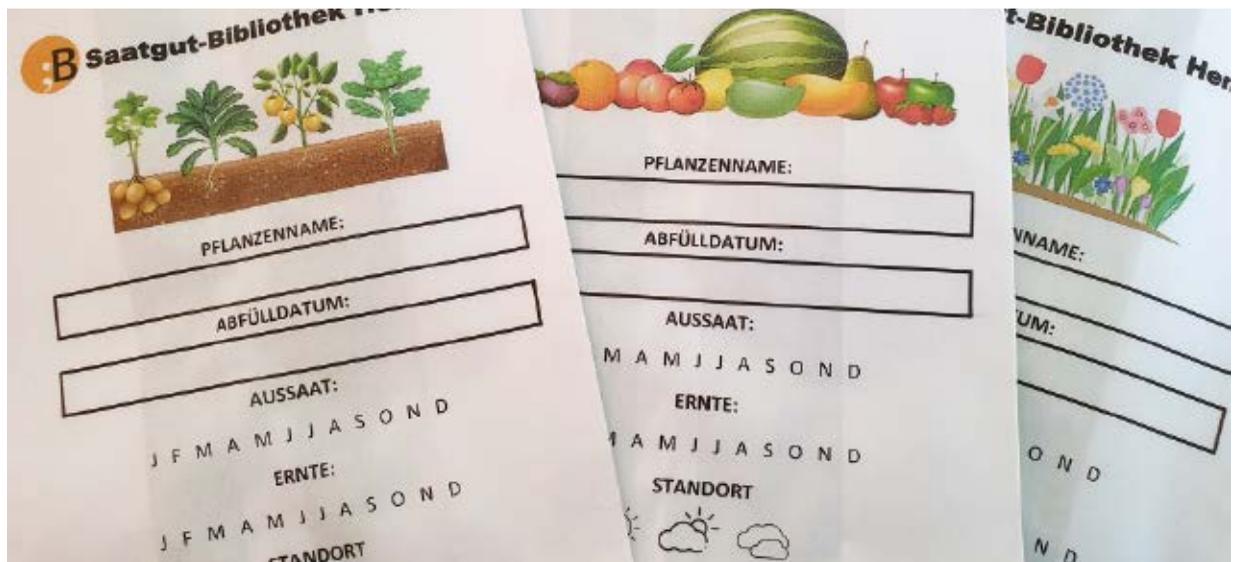


Heidi Emfried
Wiener Wiederauferstehung Kriminalroman
 Der Programmierer Adrian Stuiber kann mit seinen Algorithmen Unglaubliches bewirken. Als er jedoch eines Tages leblos am Fuß eines alten Aussichtsturms aufgefunden wird, kann ihm keine künstliche Intelligenz mehr helfen ...
 360 S., Softcover, ISBN 978-3-7025-1049-7, € 22,-

ProMÖLLTAL (Hg.)
Schräg Das lange Tal der Kurzgeschichten
 Das Mölltaler Geschichten Festival, ein internationales Literaturfestival, das immer im Herbst in Oberkärnten stattfindet, widmet sich deutschsprachigen Kurzgeschichten, die sich durch Erfindungsreichtum und Wortgewandtheit auszeichnen.
 160 S., franz. Broschur, ISBN 978-3-7025-1055-8, € 19,95



Über 600 lieferbare Titel aus den Bereichen Architektur und Stadtraum | Belletristik | Kochen | Kunst & Kultur | Geschichte | Musik | Religion & Philosophie | Wandern & Freizeit | Weite Welt, Land & Leute finden Sie auf www.pustet.at. Lesen Sie uns kennen



Da wächst doch was!

Die Henndorfer Saatgutbibliothek

Die Bibliothek Henndorf hat ihr Angebot um eine nachhaltige und ökologische Besonderheit erweitert: Seit März 2022 entsteht in Zusammenarbeit mit den Bürger*innen eine Saatgutbibliothek.

WOZU EINE SAATGUTBIBLIOTHEK?

Ziel der Saatgutbibliothek ist der Erhalt von alten, seltenen Sorten sowie die Förderung der Pflanzenvielfalt und Diversität in der Region. Wir wollen unterschiedliche Sorten entdecken, regionale Pflanzenvielfalt fördern und diese ausbauen.

F1-Hybriden haben in der Saatgutbibliothek nichts verloren! Wir nehmen daher nur samenfestes Saatgut an. Für die Abgabe der Samen stehen in der Bibliothek kostenlos Papiertüten zur Verfügung. Hobbygärtner*innen können sich das Saatgut ohne Entgelt abholen, ein Bibliotheksausweis ist nicht erforderlich. Um einen Kreislauf zu gewährleisten, bitten wir, einen Teil des im Herbst ge-

wonnenen Saatgutes wieder in der Bibliothek abzugeben. Tipps und Tricks zur Saatgutgewinnung und Gartengestaltung finden die Leser*innen in unserem Medienbestand.

Für die Saatgutbibliothek konnten wir den örtlichen Obst- und Gartenbauverein als Kooperationspartner gewinnen. Auch eine zukünftige Zusammenarbeit für Veranstaltungen ist bereits angedacht.

Um die Saatgutbibliothek weiter wachsen zu lassen und im Ort bekannter zu machen, werden wir einen Stand beim nächsten Pflanzentauschmarkt in Henndorf einrichten.

Nachhaltigkeit war und ist in der Bibliothek Henndorf ein wichtiges Thema! Seit August 2020 gibt es in unserer



Bibliothek eine Obst- und Gemüsetauschbörse. Wir wollen nicht, dass Ernte-Überschüsse verrotten oder im Müll landen, sondern stellen sie unseren Bibliotheksbesucher*innen zur Verfügung. In der Erntezeit kann jeden Mittwoch die Ware in die Bibliothek gebracht werden. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit eine Tausch-Karte auszufüllen und die Interessenten setzen sich dann direkt mit den Anbietern bzw. Abnehmern in Verbindung. So mancher ist froh, wenn er jemanden hat, der ihm bei der Ernte behilflich ist – als Dank erhält diese Person dann einen Anteil an der Ernte.

VORAUSGEGANGENE INITIATIVEN

Da wir auch Kooperationspartner der Initiativen »Gesunde Gemeinde« und »Fairtrade Gemeinde« sind, gab es in der Bibliothek Henndorf schon einige Ausstellungen und Aktionen: Kaffee-Verkostung und Informationen zu Kaffeeproduktion und -handel. Eine Bananen-Challenge, die Ausstellung »Make Fruit Fair!« von Südwind und um auf das Insektensterben aufmerksam zu machen, die Ausstellung »Ordentlich!Schlampert«.

Jede Ausstellung wurde mit einem Thementisch mit passenden Medien aus unserem Bestand ergänzt. Um über Hintergründe von biologischen und regionalen so-

» Wenn du einen Garten und dazu noch eine Bibliothek hast, wird es dir an nichts fehlen! «

Cicero

Henndorf ein Programm für Kinder. Wir haben den Besucher*innen spielerisch das Leben der Bienen und ihre Bedeutung für die Natur nähergebracht. MINT stand dabei im Vordergrund.

Es gibt viele Möglichkeiten für Bibliotheken, um auf Themen wie Nachhaltigkeit, Ökologie oder Umwelt aufmerksam zu machen. Da Bibliotheken Medien durch den Verleih wiederholt nutzbar machen und auch als »Dritter Ort« niederschweligen und konsumfreien Zugang für alle Bürger*innen gewährleisten, ist eine Bibliothek per se eine nachhaltige Einrichtung.

wie fair gehandelten Produkten zu informieren, haben wir schon mehrmals gemeinsam mit Bio-Austria ein Bio-Fair-Frühstück in der Bibliothek angeboten.

Im Mai 2022 widmeten wir uns dem Thema »Bienen«: Bei einem Bienenfest mit den örtlichen Imkern und diversen anderen mitwirkenden Vereinen gestaltete die Bibliothek



Jutta Fuchs

Leiterin der Bibliothek Henndorf und Regionalbetreuerin im Bundesland Salzburg

»raise aWAREness«

und die Bibliothek der Nachhaltigkeit

von Elisabeth Höftberger



Die Öffentliche Bibliothek der Pfarre Bad Ischl setzt gezielt Schritte der Bewusstseinsbildung im Dienste eines achtsamen Lebensstils

Die Geschichte des Trendbegriffs »Nachhaltigkeit« ist mittlerweile bekannt. Er wurde (vermutlich eher beiläufig) von Hans Carl von Carlowitz als Gegenkonzept zu den starken Abholzungen im Zuge der industriellen Revolution im 18. Jh. geprägt. Erst ab den 1970er-Jahren kam er stärker ins breite Bewusstsein, verbunden mit dem bekannten Bericht »Die Grenzen des Wachstums« des Club of Rome.

Was hat nun nachhaltige Forstwirtschaft mit Bibliotheken zu tun? Es geht nicht nur um das hoffentlich nachhaltige Papier als Träger des gesammelten Bibliothekswissens, sondern um eine andere Gemeinsamkeit: Wie die nachhaltige Bewirtschaftung eines Waldes ein langsamer Prozess ist, so ist es auch jener der Bewusstseinsbildung. Mit dem Projekt »raise aWAREness« hat sich das Team Schöpfungsverantwortung Bad Ischl gemeinsam mit der Öffentlichen Bibliothek der Pfarre Bad Ischl auf diesen Weg gemacht.

AM ANFANG STAND EINE WOCHE VOLLER IDEEN

Das Projekt »raise aWAREness« entstand im ökumenischen Team Schöpfungsverantwortung der katholischen und der evangelischen Pfarre in Bad Ischl. Motiviert durch die Ausschreibung des Kirchlichen Umweltpreises 2018, wurde ein Arbeitskonzept für das Team sowie eine Aktionswoche im Herbst 2018 geplant. Zum einen sollten langfristige Maßnahmen in den eigenen Gemeinden gesetzt werden (z. B. Verbesserung der Klimaschutzmaßnahmen bei Gebäuden, weitere Förderung einer ökolo-

gisch und sozial verantwortlichen Beschaffung, regelmäßige Veranstaltungen, Erstellung eines nachhaltigen Leitbildes), zum anderen sollten vielfältige Angebote während der Aktionswoche eine breite Bewusstseinsbildung in der Region anstoßen (z. B. Radiosendung, aWAREness-Walk, Märchenerzähler, Jugendgebet, aWAREness-Fest mit Ideenmarktplatz und Kleidertauschen). Das Projekt erhielt den ersten Platz in der Kategorie »Nachhaltige Bewirtschaftung und Beschaffung«. Im Namen steckt die Idee:

- *raise* (engl. steigern, anheben, erhöhen): bestehende Initiativen vernetzen, Ressourcen koordinieren, konkrete Möglichkeiten vermitteln, wie man mit kleinen Dingen »die Welt retten« kann. Die Bewusstseinsbildung zielt auf Motivation zur Handlung.
- *aWAREness* (engl. Bewusstsein, Achtsamkeit): Bewusstsein bilden und Menschen dazu befähigen, über ihren Lebensstil und ihr Konsumverhalten zu reflektieren. Sind die WAREN, die wir zum Leben brauchen, nur Mittel zum Zweck oder begreifen wir sie als Geschenk?

DIE BIBLIOTHEK: GRÜNDUNGSMITGLIED UND IDEENPLATZ

Die Öffentliche Bibliothek der Pfarre Bad Ischl war seit Beginn des Projekts Mitinitiatorin und Kooperationspartnerin. Vor allem für die langfristige Bewusstseinsbildung wurde sie zu einem Ideen- und Begegnungsplatz. Sie be-



herbergt auch ein Projekt, das zu Beginn der Pandemie in den Kinderschuhen steckte und nun auf seine weitere Umsetzung wartet: Die Bibliothek der Nachhaltigkeit.

Wie in vielen anderen Bibliotheken wurde versucht, einen Beitrag zu den 17 Zielen der UN für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten. Das Team Schöpfungsverantwortung und die Bibliothek bieten dazu einen kostenlosen Verleih von Bildungsmaterialien zu den Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel, Schöpfungsverantwortung, ethischer Konsum und vielem mehr an. Methodensets, Arbeitsmaterial in Klassenstärke, Poster und Bilder, DVDs, konkrete Unterrichtsvorschläge, Kopiervorlagen und Hintergrundliteratur sind sowohl für den Unterricht in den einzelnen Fächern als auch für den fächerübergreifenden Unterricht und Projekte geeignet.

Für die Schüler*innen werden kostenlose Sammelmappen mit dem Projektlogo »raise aWAREness« zur Verfügung gestellt. Ergänzt wird diese Materialsammlung durch eine digitale Medienliste, durch die Interessierte einschlägige Medien einfacher finden können. Geplant sind Fortbildungen für Lehrpersonen und Engagierte in der außerschulischen Bildungsarbeit.

AUFGABEN EINER BIBLIOTHEK DER NACHHALTIGKEIT

Die Kooperation mit dem Projekt »raise aWAREness« spiegelt die umfassenden Aufgaben der Bibliothek generell wider: Die Bereitstellung von Medien ist nur eine davon. Darüber hinaus spielen Begegnungsmöglichkeiten, Informationsveranstaltungen, gezielte regionale Aktionen und Fortbildungsangebote eine wichtige Rolle in der

Bewusstseinsbildung.

Die Corona-Pandemie hat Aktionen in diesem Bereich erschwert. Dennoch konnten auch in den vergangenen zwei Jahren Akzente gesetzt werden. Ein Aktionstag zum Thema »Tauschen – Reparieren – Wiederverwenden« im September 2020 oder eine Lesung im Oktober 2020 von Susanne Wolf (»Zukunft wird mit Mut gemacht«) sind Beispiele dafür.

Für die Zukunft stellen sich verschiedene Herausforderungen. Das Zusammenspiel der analogen und digitalen Medien ist eine davon, hat die Pandemie doch in der Mediennutzung neue Gewohnheiten geschaffen. Nachhaltige Entwicklung ist nicht immer bequem und für vieles braucht es Geduld. So haben auch wir gelernt: Manche Pflanzen und Bäume wachsen schneller, manche langsamer. Aber sie wachsen.



Elisabeth Höftberger

Studium der Theologie und Germanistik, Leiterin des ökumenischen Teams Schöpfungsverantwortung Bad Ischl.

Claudia Kronabethleitner

Leiterin der Öffentlichen Bibliothek der Pfarre Bad Ischl



Vom Schöpfen und Erschöpftsein

Googelt man Schöpfung, dann findet man folgende Bedeutungen bei Duden:

1. Eine von Gott geschaffene Welt und 2. ein von Menschen geschaffenes Kunstwerk. Mir persönlich fällt auch noch Papier schöpfen, Verdacht schöpfen oder Suppenschöpfer ein, aber das sind andere Geschichten.

Mit Punkt 1 habe ich mich in Hubert Gaisbauers Buch »Ein Brief für die Welt« (Tyrolia, 2016) länger beschäftigt. Dabei ist die abgebildete Illustration der Fische entstanden. Mit Punkt 2, dem von Menschen geschaffenen Kunstwerk, kämpfe ich täglich aufs Neue.

Wie kommen Sie zu Ihren Ideen? Wie fallen Ihnen neue Geschichten ein?

Diese Fragen werden mir bei Werkstattgesprächen und Lesungen immer wieder gestellt. Auch wenn ich sie schon erwarte, fällt es mir ein ums andere Mal wieder schwer, sie zu beantworten. Ich weiß nämlich nicht genau, wie die Ideen zu mir kommen. Sie sind einfach da. Manchmal sind es extrem viele auf einmal, die geistesblitzartig erscheinen, manchmal sind es nur wenige, die sich unerträglich lange Zeit lassen. Die Schwierigkeit liegt aber immer darin, zu erkennen, welche gut und welche weniger brillant sind. Im Laufe der Zeit habe ich aber gewisse Gesetzmäßigkeiten erkannt:

Phase 1: Ich gehe im Wald spazieren und habe plötzlich eine Idee. Ich werde euphorisch. Die Idee ist der Wahnsinn! Absolut unglaublich! Warum ist mir das noch nicht früher eingefallen?

Phase 2: Ich schlafe eine Nacht darüber. Kurz nach dem Aufstehen dämmert es mir. Meine Idee ist eigentlich sehr banal. Nahezu blöd. Glücklicherweise habe ich noch niemandem davon erzählt. Das wäre vielleicht peinlich gewesen.

Phase 3: Oh mein Gott: Eigentlich kann ich gar nicht schreiben!

Phase 4: Tage vergehen. Die Idee dümpelt irgendwo herum, ich stecke im Sumpf des Nicht-Schreiben-Könnens fest.

Phase 5: Die Idee kriecht ganz leise wieder an die Oberfläche. Mein Selbstvertrauen auch. Eigentlich gar nicht so schlecht, diese Idee. Vielleicht doch nicht so blöd? Vielleicht kann ich ja doch schreiben?

Ja, und sobald dieser Prozess durchgestanden ist, geht das Ganze mit »Zeichnen« wieder von vorne los. Es gibt nämlich auch Phasen, in denen ich überzeugt bin, nicht zeichnen zu können. (Gar nicht lustig!)

Schöpfungsprozesse sind immer langwierig. Jede neue Buchidee, jeder neue Text, jede neue Illustration ist ein neuer Kampf. Seit Jahren hoffe ich darauf, dass dieser schwierige Geburtsprozess einmal einfacher wird. Aber »schöpfen« geht halt nicht einfach. Und leider auch nie in sieben Tagen. Außer man ist göttlich. Und das sind wir alle miteinander halt leider nicht.

Leonora Leitl

schreibt * zeichnet * liest vor
www.leonoraleitl.com



Ein Mädchen, ein Papst und unser Blick auf die Welt

von Brigitte Krautgartner

Ein Schulmädchen, das ganz offen den US-amerikanischen Präsidenten kritisiert – und von aller Welt dafür Anerkennung und Zuspruch bekommt. Wie cool ist das denn? Ich wünschte mir, das hätte es zu meiner Zeit gegeben: junge Mädchen, die mit ihren Anliegen ernst genommen werden, vor den Mächtigen der Welt sprechen dürfen – und wenn diese nicht entsprechend reagieren, eine große Öffentlichkeit für ihre Empörung bekommen.

BEWUNDERUNG UND SCHLECHTES GEWISSEN

Greta Thunberg hat viel erreicht. Ein persönliches Gespräch mit dem Papst und dessen ausdrückliche Anerkennung inklusive. Die Fotos vom Treffen der beiden sind rund um den Globus gegangen.

Ich habe mir beim Ansehen aber auch gedacht: das sind die beiden Personen, die es wie keine anderen schaffen, mir ein schlechtes Gewissen zu machen. Und eigentlich tritt Greta Thunberg viel strenger in Erscheinung als Papst Franziskus, mit einer Rhetorik, die an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

Ich habe es verinnerlicht: Jedes Mal wenn ich ein Getränk kaufe, das nicht in einer Glasflasche abgefüllt ist, jedes Mal, wenn ich in die Badewanne steige (statt zu duschen), jedes Mal, wenn ich im Winter Tomaten kaufe (und das sind nur einige wenige Anlässe), rügt mich die innere Greta.

Irgendwann habe ich dann begonnen nachzudenken: Ist meine Generation tatsächlich so schrecklich? Bin ich tatsächlich so ignorant? Was habe ich, was haben wir in Gretas Alter gemacht?

JEDE ZEIT HAT IHRE FRAGEN

Ich war eine entschiedene Gegnerin der Atomkraft (damals war ja die Zwentendorf-Abstimmung). Gegen den Willen meines Vaters habe ich einen »ATOMKRAFT – NEIN DANKE!-Sticker« getragen. Und ihn immer von der Jacke genommen, wenn ich heimgekommen bin. Hätte er ihn gesehen, hätte es Hausarrest oder andere Strafen gegeben, bei uns hat ein strenges Regime geherrscht.

Wir haben gegen den sauren Regen demonstriert, für den Frieden, gegen Kraftwerksprojekte. Wir haben fasziniert zugesehen, wie sich die Grüne Bewegung etabliert hat und naiv darauf gehofft, sie würde alle ökologischen Probleme lösen – wenn sie es erst einmal in die entscheidenden Gremien geschafft hätte. Alles würde gut werden! »Bruder Baum« (auch so ein Slogan von damals) könnte seine Zweige in einen Himmel mit wunderschön gereinigter Luft recken. Vom Feinstaub hat damals noch niemand geredet.

Wir haben selbst gestrickte Pullover getragen und Tee aus Tansania oder Kaffee aus Nicaragua getrunken. Zu einer Zeit, als man außerhalb spezieller Läden noch keine fair gehandelten Güter bekam. Die Bio-Milch gab es nicht im Supermarkt, sondern beim Bauern. Wer nicht selber hinfahren wollte (keine Abgase zu verursachen, das war auch damals schon ein Ziel), musste jemanden finden, der ihm das Gewünschte mitbrachte. Und das in einer Zeit vor Computern und Handys, also ohne e-Mail, WhatsApp, SMS etc. Es kursierten Listen, in die man sich eintragen konnte: Milch, Brot, Topfen – was die entsprechende Bauernfamilie eben verkaufte.



MIT GRETA IM GESPRÄCH

Warum ich das jetzt aufschreibe? Zum einen, weil es sich gut anfühlt, auf diese Zeit zurückzublicken – mit einer gewissen wohligen Wehmut. Zum anderen aber auch, weil ich Greta und ihrer Generation sagen möchte: Es ist nicht wahr, dass wir nichts getan haben. Wir hatten im Teenager-Alter sehr wohl die Probleme der Welt im Blick. Wir haben versucht, mit unseren Mitteln dagegen anzugehen. Vieles, was heute so selbstverständlich ist (Radwege in Städten etwa oder eben ein flächendeckendes Angebot an Bio-Lebensmitteln), hat es damals nicht gegeben. Was heute ganz normal ist (wenn auch ausbaubedürftig, Stichwort Radwege), das hat meine Generation für euch durchgesetzt.

Von vielem war auch nicht die Rede: Erderwärmung, Klimawandel – das war kein Thema. Was hätte ich dagegen machen sollen? Ich habe nicht einmal einen Führerschein. Ich fahre seit Jahrzehnten Bahn und erfahre seit einiger Zeit auch, wie viel CO² ich dadurch einspare.

Die innere Greta ist davon nur mäßig beeindruckt. Und irgendwie, das muss ich zugeben, hat sie ja auch recht. Ich mache gern Urlaub in Griechenland. Und dort-

hin fliege ich. Ich gestehe! Umweltfreundlicher wäre es, ich würde per Zug an den Ossiacher See fahren. Der Punkt geht an Greta.

ISAAK DARF LEBEN

Mir fällt ein Lied von Leonard Cohen ein: »The Story of Isaac«. In der Live-Aufnahme, die ich ganz analog auf Vinyl besitze, erklärt er eingangs, worum es ihm dabei geht: darum, dass nicht eine Generation mit ihren Handlungen die nachfolgende beeinträchtigen soll. Eben weil laut biblischer Überlieferung Gott letztlich doch nicht will, dass der Knabe geopfert wird – auf dem Altar der väterlichen Rechtgläubigkeit.

Generationenfragen – auch solche der ökologischen Art – weisen auf eine Trennung hin: hier die Alten, dort die Jungen. Was für sie konkrete Lebensrealität werden wird, ist für uns ein abstraktes Zukunftsszenario – auch wenn wir mit ihnen solidarisch sind, es betrifft sie in anderer Weise als uns.

Die Ökologie zeigt für mich aber auch etwas Verbindendes, deutlich wird das an Bewegungen wie »Religions for Future«. Die Bewahrung der Schöpfung ist ein Thema,



Treffpunkt Büchereiservice

Online-Stammtisch für
Bibliothekarinnen & Bibliothekare

Sie sind im Rahmen Ihrer Tätigkeit
auf der Suche nach

- Ideen für die Medienbeschaffung,
- Impulsen rund ums Bibliothekswesen
- Austausch und Vernetzung
mit Kolleg:innen?

Sie finden all das und mehr bei unserem
neuen virtuellen Veranstaltungsformat,
dem Online-Stammtisch

»Treffpunkt Büchereiservice«.

Interessiert?

Weitere Informationen für Ihre kostenlose
und unverbindliche Teilnahme finden Sie
unter

www.buechereiservice.at

oder

buechereiservice@oegbverlag.at.

OGB VERLAG
BÜCHEREISERVICE

das Gläubige unterschiedlichster religiöser Traditionen miteinander verbindet. Die Natur zu erhalten, das ist ein gemeinsames Anliegen, das sich mit den verschiedensten Glaubenslehren verbinden lässt. Und es scheint eine zutiefst menschliche Befindlichkeit zu sein, dass das Stauen über die Schöpfung (ihre Buntheit, ihre Vielfalt, ihre Phantasie) auf etwas Höheres hinweist. Auf eine Kraft, die all das ins Leben gerufen hat. Auf eine Weise, die uns – wenn überhaupt – dann nur zum Teil nachvollziehbar ist.

DAS LOB DER SCHÖPFUNG

Menschen können technische Geräte erfinden. Aber sie können keine Schmetterlinge erschaffen. Warum es sie überhaupt gibt (und Erdmännchen und Mohnblumen und Himbeeren und so vieles mehr) – das ist für viele rund um den Globus ein großes Geheimnis, vor dem sie andächtig verstummen.

Manche, wie etwa Franz von Assisi oder der Sufi-Künstler Rumi, lassen sich von diesem Geheimnis inspirieren. In religiösen Dichtungen und Mythen der verschiedensten Traditionen wird die Natur besungen und gepriesen. Als Lebensraum, der den Menschen von einem wohlmeinenden Gott anvertraut worden ist, der von göttlichen Wesen beseelt ist und deshalb heilig.

Das ist die einigende Kraft der Natur – in der und von der wir alle leben. Und die es nach bestem Wissen und Gewissen zu verwalten gilt, egal woran jemand glaubt. Denn es gibt keinen Planeten B. Da sind sich der Papst und Greta Thunberg und viele andere einig.

Brigitte Krautgartner

Autorin und Redakteurin in der
ORF-Hörfunkabteilung Religion





Die Erde als Geschenk und das verlorene Paradies

von Doris Schrötter

Giovanni di Paolo: »Die Schöpfung der Welt und die Vertreibung aus dem Paradies«

Sehr modern wirkt dieses farbenintensive und inhaltlich so interessante Gemälde, und doch handelt es sich um ein Werk, das in der Zeit der Frührenaissance in Siena entstanden ist. Zwei Erzählstränge werden hier geschickt miteinander präsentiert: links die Schöpfung der Welt und rechts die Vertreibung aus dem Paradies.

DAS WELTBILD AUSDRUCKSSTARK INSZENIERT

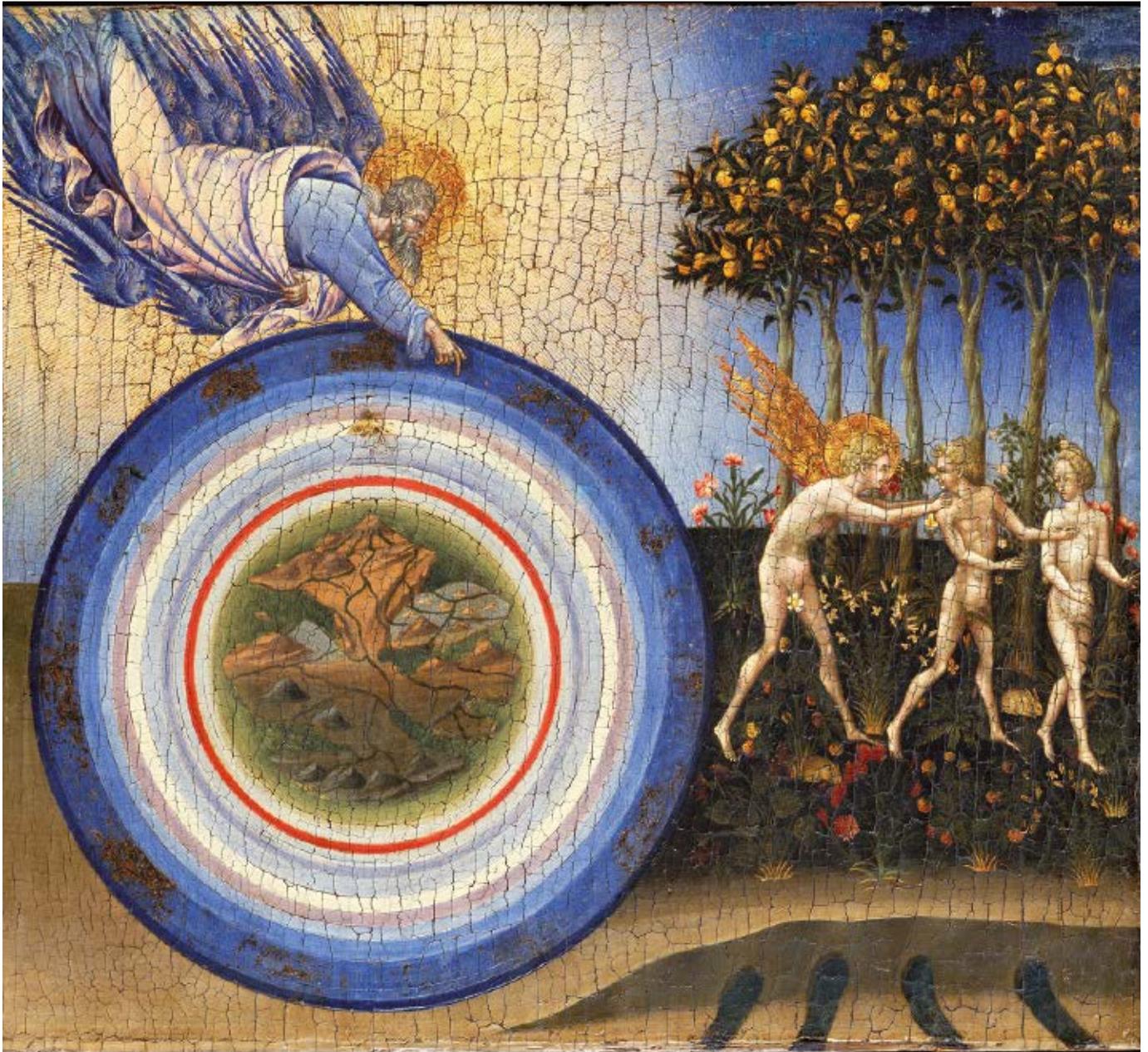
Geradezu soghaft wird der Blick zunächst auf eine runde Fläche mit konzentrischer Kreisumrandung in Blau-, Weiß- und Rottönen im linken Bildteil gelenkt. Darüber schwebt mit goldenem Nimbus Gott und zeigt auf sein Werk: die Erschaffung von Himmel und Erde. Das Göttliche der Schöpfungsgeschichte wird noch verstärkt durch die bläulichen, fast durchscheinend gemalten Engels-

scharen, die Seraphim, die Gott flankieren; der Hintergrund ist einfarbig, strahlend-weiß, hell:

Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.
Genesis 1,3.

Dieses vom Siener Maler Giovanni da Paolo (1398-1482) erschaffene Universum greift geradezu expressionistisch die damalige Vorstellung eines geozentrischen Weltbilds auf: Die Erde als Mittelpunkt wird als runde »Mappa mundi« mit braunen und grünen Bergen und Hügeln dargestellt, durchfurcht von einem Netz aus Flüssen und umkreist von runden Sphären, in denen sich die Elemente Feuer (roter Ring), Wasser (grüner Ring) und Luft (blauer Ring) ablesen lassen.

Weitere Ringe tragen – leider nur mehr schwer erkenn-



Giovanni di Paolo (ca. 1403–1482)
**Die Schöpfung der Welt und die Vertreibung
aus dem Paradies**

1445, Tempera und Gold auf Holz, 46 cm x 52 cm
Metropolitan Museum of Art, New York

bar – die Sonne und den Mond sowie die damals fünf bekannten Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Am breiten blauen Außenrand sind die Tierkreiszeichen abgebildet.

DIE VERTREIBUNG AUS DEM IDYLL

Die rechte Bildhälfte zeigt das vollendete Werk, eine idyllische Landschaft mit üppigem Bewuchs: Sieben schlanke Bäume mit goldenen Granatäpfeln stehen vor einem blauen Himmel, auf der Erde blühen Rosen, Nelken und Lilien, während Hasen (ein Symbol der Wollust und Unzucht, später als Marienattribut, aber auch der Keuschheit, also der Überwindung der Leidenschaften) friedlich zwischen den Personen grasen. Ein vollendetes Paradies, in dem der Höhepunkt der Schöpfung – die Menschen – ein sorgloses Leben haben könnten.

Doch wir wissen bereits, wie diese Geschichte endet, das Unglück ist schon geschehen, Adam und Eva haben vom Baum der Erkenntnis gekostet und werden nun vom Erzengel Michael aus dem Paradies vertrieben.

EIN KÜNSTLER MIT EIGENER BILDSPRACHE

Wie von so vielen Künstlern dieser Zeit, ist wenig über das Leben von Giovanni di Paolo bekannt, nur dass er Mitglied der Malergilde in Siena war und großteils durch kirchliche Aufträge in Erscheinung trat. Neben Temperagemälden auf Holz schuf er eine Vielzahl von Buchillustrationen – besonders bemerkenswert sind seine 61 Illustrationen zu Dantes »Göttliche Komödie«.

Von der Formensprache der italienischen Frührenaissance geprägt, entwickelte er einen eigenen fast nordisch angehauchten Stil. Die soeben in Italien entwickelten Erregungenschaften der Zentralperspektive negiert Giovanni di Paolo zugunsten einer Pseudoperspektive und einer fast naiv anmutenden, fantasievollen Malweise. Traumhaft und geheimnisvoll steht das Erzählerische der Abbildungen im Vordergrund, was sehr modern wirkt. Besonders bei seinen Darstellungen von Heiligenlegenden und dem vorliegenden Gemälde der Schöpfung und der Vertreibung ist dies gut erkennbar.

Wohin zeigt der streng und zugleich traurig blickende Gott mit seiner rechten Hand? Setzt er das Rad des Universums erst mit seinem Fingerzeig in Schwung? Zeigt er auf das karge, vertrocknete Land, das nun die neue Heimat der Vertriebenen sein wird? Oder deutet er auf die astrologischen Sternzeichen und verweist auf eine Zeit im Frühling, auf die Maria Verkündigung und einen zukünftigen Erlöser?

DEUTUNGSOFFEN UND VOLLER FRAGEN

Und erst die Blicke der beiden Menschen! Adam scheint es kaum glauben zu können, wie ihm geschieht, während Evas Ausdruck traurig wirkt. Ihre bisherige Welt ist durch eigenes Tun zerstört, sie müssen nun selbst mühsam den Lebenskampf bestreiten.

Interessantes Detail ist die Darstellung des Erzengel Michael, der die beiden Sünder aus dem Paradies geleitet. Üblicherweise wird er mit kostbarer Kleidung, manchmal sogar mit Rüstung und strengem Blick gezeigt, im Arm ein bedrohliches flammendes Schwert. Hier ist er nackt und nur durch seine Flügel und den Nimbus von den Menschen unterscheidbar. Bekümmert blickt er auf die beiden Verstoßenen, eine rührende Menschlichkeit, vielleicht sogar Verständnis scheinen hier durch.

Rechts unten entspringen aus dem felsigen Wüstengestein vier schwarze Gebilde, es sind die vier Paradiesflüsse, die in eine unklare Zukunft führen, vielleicht ein Sinnbild auf die Möglichkeiten, die die Schöpfung uns bietet und zugleich eine Warnung vor dem sorglosen Umgang mit der Zerbrechlichkeit des Paradieses Erde.

Haben wir auch das Weltbild des Künstlers hinter uns gelassen – seine hier aufgegriffenen Fragen beschäftigen uns nach wie vor, denn sie zielen auf das Zentrum unseres Seins.



Doris Schrötter

Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der
bn.bibliotheksnachrichten



Ich bin dein Mensch

Aus der Filmkritik von Hans-Joachim Neubauer

Feinsinniger Science-Fiction-Film über eine Berliner Archäologin, die drei Wochen lang mit einem Humanoiden zusammenlebt und herausfinden will, wo die Grenze zwischen Mensch und Maschine verläuft. (TT)

Spätestens seit Ridley Scotts »Blade Runner« gehört das Nachdenken über künstliche Menschen zu den großen philosophischen Stoffen des Kinos. Was ist der Mensch? Haben Replikanten ein Bewusstsein? Können Roboter Gefühle entwickeln? Diesem Katalog fügt Maria Schrader mit »Ich bin dein Mensch« eine weitere Facette hinzu. Nämlich die einfache, gewichtige Frage: Ist es möglich, eine Maschine, einen künstlichen Menschen zu lieben?

Im Narrativ des Films geht dem das Problem voraus, ob es überhaupt möglich ist zu lieben – und wenn ja, wie. Alma Felser (Maren Eggert), eine hochkarätige Spezialistin für Keilschriften am Berliner Pergamon-Museum, hat sich ziemlich gut in ihrer Single-Existenz eingerichtet. Ma-

Ich bin dein Mensch

/ mit Maren Eggert, Dan Stevens, Sandra Hüller ; Regie: Maria Schrader. – Hamburg: Universal Pictures, 2021. – 1 DVD-Video (108min) Sprache: Deutsch (TT)

Freigegeben ab 12 / Pädagogische Empfehlung: Sehenswert ab 14.

FILMDIENST bietet Kritiken, Berichte, Interviews und Hintergrundinformationen aus der Welt des Kinos und des Films sowie eine Übersicht über das Filmangebot im Fernsehen und bei Online-Streaminganbietern.

Bestandteil des Portals ist das Lexikon des internationalen Films, dessen vollständiger Zugang für eine geringe Jahresgebühr erhältlich ist. Das Onlineportal erreichen Sie unter: www.filmdienst.de



ren Eggert verleiht dieser kühlen, ebenso intelligenten wie sarkastischen Wissenschaftlerin den trockenen Charme einer illusionsbefreiten Frau jenseits der Vierzig, die klug und auch erfahren genug ist, um unsentimental durchs Leben zu gehen.

DREI WOCHEN MIT EINEM HUMANOIDEN

Gerade weil sie alleinstehend ist, wird sie eingeladen, an einem wissenschaftlichen Experiment teilzunehmen. Drei Wochen lang soll sie mit dem Humanoiden Tom (Dan Stevens) zusammenleben, der als ihr idealer Partner programmiert wurde. Sie soll beurteilen, ob Roboter wie er in Zukunft Bürgerrechte genießen sollen. Und natürlich steht ihr Urteil schon am Anfang fest: auf gar keinen Fall.

Genauso natürlich spürt man als Zuschauer, dass Alma als Härtestest für romantische Visionen schlechthin ausgewählt wurde. Sie ist so selbstbewusst wie anspruchsvoll; im sozialen Umgang pflegt sie einen dezent kratzbürstigen Stil. Dagegen scheint Tom keine Chance zu haben. Dan Stevens spielt diesen Roboter und all seine Schwächen und Stärken mit großer komischer Präzision.

Die Begegnung zwischen dem Beau und der kühlen Blondin führt immer wieder ins Abseits. Jedenfalls kann Tom mit Sprüchen wie »Deine Augen sind wie zwei Bergseen, in denen ich versinken möchte« bei Alma nicht landen.

KANNST DU MAL, WAS DU NICHT SOLLST?

Aber Tom lernt schnell. Die große Frage ist, ob er lernen kann, was in seinem Algorithmus nicht vorgesehen ist, Alma aber von ihm erhofft: »Kannst du nicht mal sein, wie du nicht sein solltest?«

Der Film spielt erwartbar mit der Erwartung, dass Tom genau das gelingt, und dass auch Alma einen Lernprozess durchlebt und zu sich selbst findet. Tatsächlich aber kommt es dann doch etwas anders, als man denkt. Das hat vor allem damit zu tun, wie dieser Film inszeniert ist. Maria Schrader erzählt mit kleinen Gesten und großer Sorgfalt. Blicke, Körperhaltung, kurze Sätze – es braucht nur wenig, um Alma im hyperkontrollierten Milieu der Berliner Intelligenz zu verorten. Und immer wieder reichen ein paar Details aus, um die Komik einer Situation aufperlen zu lassen.

Zur Schlüsselszene wird eine Begegnung der Maschine Tom mit einem Rudel Hirsche. Hier lädt sich das grundlegend philosophische Setting des Films mit einem gehörigen Schuss Magie auf. Die Frage ist nicht mehr, ob Roboter dürfen, was Menschen dürfen. Die Frage ist vielmehr: Wie können wir beweisen, dass wir uns ethisch auf der Höhe einer Spezies befinden, die wir selbst erschaffen haben? Vielleicht, indem wir Maschinen bauen, die uns helfen zu erkennen, was Moral ist.



» Alles tipptopp «

Bibliotheken machen Bücher lebendig



Was haben eine Tier-Olympiade, ein »Escape-the-Room«-Spiel und eine zeitgeschichtliche Mitmach-Ausstellung gemeinsam? Sie alle haben den »Alles Tipptopp«-Wettbewerb gewonnen!

Jedes Jahr würdigt der Österreichische Kinder- und Jugendbuchpreis künstlerisch herausragende Titel und stellt die hohe Qualität der heimischen Literatur für junge Leser*innen unter Beweis.

Öffentliche Bibliotheken eignen sich besonders, um ein breites Publikum mit diesen ganz besonderen Büchern bekannt zu machen. Daher wurde vom Institut für Jugendliteratur in Zusammenarbeit mit dem Bücherverband Österreichs 2021 der »Alles Tipptopp«-Wettbewerb ins Leben gerufen. Er soll Bibliotheken dazu anregen, sich näher mit einem der zehn ausgezeichneten Bücher zu beschäftigen und eine Aktivität oder eine Veranstaltung dazu durchzuführen.

EINE PALETTE KREATIVER IDEEN

Im vergangenen Jahr haben sich 22 Bibliotheken an dem Wettbewerb beteiligt – und die Jury war von der hohen Qualität der Einreichungen beeindruckt. Sie alle haben sich mit großem kreativem Engagement und hohem Arbeitseinsatz ans Werk gemacht und viele unterschiedliche Aktionen verwirklicht.

In der Kategorie Bilderbuch gewann die Bücherei St. Barbara unter der Leitung von Eveline Mautner. Sie wählten das Buch »Juhu, LetzteR!« von Jens Rasmus und veranstalteten u.a. mit einer Kindergartengruppe am Welttierschutztag (4. Oktober) eine Tier-Olympiade.

In der Kategorie Kinderbuch ging der Preis 2021 an die Stadtbücherei Eferding und Bibliothekarin Leonore Geißelbrecht. Sie gestalteten eine interaktive literarische und zeitgeschichtliche Auseinandersetzung mit dem Buch »Held Hermann« von Lenora Leitl, unter anderem eine Mitmach-Ausstellung.

Für das im Jugendbuch ausgezeichnete Projekt der Bücherei Schwendermarkt/Wien entwickelten Valerie Meinitzer & Caroline Docar ein »Escape the Room«-Spiel für 12- bis 14-Jährige auf Basis des Jugendromans »Cryptos« von Ursula Poznanski. In Anlehnung an den Roman wurde das Spiel so gestaltet, dass es in der virtuellen Welt BIBLIOTHEKA stattfindet, die nur in spezieller Schutzkleidung betreten werden kann.

AUF ZUR NÄCHSTEN RUNDE

Die drei ausgewählten Gewinner-Bibliotheken erhielten alle zehn mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichneten Bücher sowie eine Veranstaltung mit dem Künstler/der Künstlerin des Buches, zu dem das ausgezeichnete Projekt durchgeführt wurde.

2022 geht es in die nächste Runde – alle Bibliotheken sind wieder aufgerufen, beim »Alles tipptopp«-Wettbewerb mitzumachen! Informationen dazu gibt es unter: www.jugendliteratur.at. Einreichfrist ist der 31. August 2022. Wir freuen uns auf viele Einsendungen!

Buchstart Österreich



Dass die Buchstart-Bewegung neben ihrer langfristig ausgelegten Zielsetzung im Bereich von Family Literacy auch rasch auf aktuelle Ereignisse reagieren kann, sieht man in der schnellen Umsetzung von Angeboten für Flüchtlinge aus der Ukraine.

DAS »KLEINE MIO-ABC« MIT UKRAINISCHEN BEGRIFFEN



Für ukrainische Kinder, die eben erst die 33 Buchstaben ihres kyrillischen Alphabets gelernt haben, ist es ungemein schwer, nun bereits wieder ein neues Alphabet zu erlernen. Das »Kleine Mio-ABC« baut visuelle Brücken und bietet spielerische Im-

pulse, die Kindern wie Eltern den Spracherwerb erleichtern. Der mit den ukrainischen Begriffen ergänzte Plakatfolder liegt als Muster dieser Ausgabe der bn bei.

10 Plakate: € 3,00
(Mitgliedsbibliotheken vorbehalten)



ÜBERSETZUNGEN UND BILDWÖRTERLEXIKA ZU BUCHSTART-BÜCHERN

Das für Buchstart Niederösterreich konzipierte Pappbilderbuch »Guten Morgen, schöner Tag« von Elisabeth Steinkellner und Michael Roher wird begeistert aufgenommen. Mittlerweile gibt es auf der Tyrolia-Website eine ukrainische Übersetzung

dieses Buches zum freien Download, ergänzt mit einem Bildwörter-Lexikon zu Elementen und Begriffen aus diesem Buch: www.tyrolia-verlag.at/item/51872651
Die Aufbereitung weiterer Buchstart-Titel in ähnlicher Form ist in Planung.

initiiert durch
»Buchstart Niederösterreich«



Unser Leben mit Büchern

von Cornelia Gstöttinger mit Kommentaren von Jakob, der weiß, wie es wirklich war



Unsere Liebe zu Büchern hat in unserem Kind einen Nährboden gefunden und wächst dort weiter. Tag für Tag. Buch für Buch. Vorlesestunde für Vorlesestunde. Heute Abend also wieder: »Mama liest! Papa liest!«

KLOPF! KLOPF! – ICH MACH MIT!

Hat man einen quirligen einjährigen Wirbelwind zuhause, der abends keine Anstalten macht, müde zu sein, und lieber herumtobt, als sich mit einem Buch an die Seite der Eltern zu kuscheln, (also ich weiß nicht, von wem du da jetzt sprichst), braucht es besondere Anreize und verschiedene Anläufe, um ein Vorleseritual vor dem Schlafengehen zu integrieren.

Bei Jörg Mühles »Nur noch kurz die Ohren kraulen?« (Moritz, 2015) konnte unser Energiebündel nicht widerstehen: Damals standen gerade Hasen sehr hoch im Kurs und mit einem Mal war die Aufmerksamkeit des kleinen Tausendsassa ganz auf die Buchseiten gerichtet. Und so haben wir das Hasenkind jeden Abend gemeinsam gebadet und ins Bett gebracht...

Der Mitmach-Charakter dieser Bücher ist genial und doch so einfach, sofort sind alle bei der Sache und mitten im Geschehen: Die Kinder werden aufgefordert, dem Hasen den Rücken zu streicheln, ihn zuzudecken und das Licht auszumachen. Schlaf-Gut-Kuss nicht vergessen!

Diese Stelle ist unserem Helden immer zu gefühlsbetont, da wird er ganz verlegen und lässt die Mama machen. Dafür verpasst er bei »Badetag für Hasenkind« (Moritz, 2016) nie seinen Einsatz, wenn es darum geht,

die Haare trockenzipusten (der Föhn ist nämlich kaputt und lässt sich nicht reparieren, auch eine neue Barberie (= Batterie) hilft nicht, wir haben es ausprobiert). Und achtet sorgfältig darauf, dass dem Hasenkind beim Haare waschen kein Wasser in die Augen läuft.

Das abendliche Lesen ist zum Ritual geworden, die Leseliste wird täglich vom jungen Bibliothekar ergänzt und erweitert. Jetzt haben WIR keine Chance mehr, uns um das abendliche Vorlesen zu drücken. »Mama liest! Papa liest!«, wird mit Nachdruck gefordert. Das Elternherz freut's.

Mama lässt sich ganz leicht austricksen. Ich weiß ja, wie gern sie mit mir Bücher anschaut. Ich schummle immer ein paar Bücher mehr in den Stapel rein und sie kann nicht Nein sagen.

Wie beim All-Time-Favorit »Hasenkind« werden die Leser*innen auch in Anna-Clara Tidholms »Klopf an!« (Hanser, 1999) zum Mitmachen angeregt. Es macht Spaß, gemeinsam an die vielen bunten Türen zu klopfen und nacheinander die Hasenfamilie beim Essen oder die Bären beim Schlafengehen zu besuchen. Aber am lustigsten sind die Polster schmeißenden Affen! »Affenquatsch!« (lacht sich kringelig)



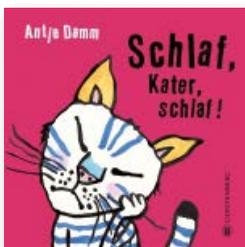


Auch das Buchstart-Buch »Gute Nacht kleines Schaf!« von Brigitte Weninger und Bine Penz (Tyrolia, 2020) folgt diesem Prinzip und fordert die Leser*innen auf, das Schaf nach Hause zu bringen und bettfertig zu machen. Türklingel, Auf-räum-Session, Zähneputzen und

Klo haben es dem Kind am meisten angetan. Die Mama musste beim Parfumfläschchen »Heu N° 5« schmunzeln.

Knackig-knapper Text, viele liebevoll inszenierte Details in den Bildern, deren Farbpalette stimmig changiert und mit den abschließenden lila-rötlich-blauen Tönen sanft ins Traumeland hinüberführt.

WILDE GRIMASSEN



Ziemlich wild her geht es, wenn wir »Schlaf, Kater, schlaf« (Gerstenberg, 2017) von Antje Damm lesen. Ihr habt ja keine Ahnung, wie gruselig sich Mamas Gesicht verzieht, wenn sie das wilde »Uuaaahh« des schwarzen Katers macht!

Ja, ich kann es mir auch nicht erklären, warum es mir so leichtfällt, mich in die müde Kat-

ze hineinzusetzen, die partout nicht geweckt werden möchte. Beim Ziehen lustiger Grimassen hat man die Lacher schnell auf seiner Seite. Wie von selbst passiert die Interaktion mit dem Kind und die Gesten der herrlich mürri-schen Katze werden gemeinsam nachgemacht. Gefällt schon den Kleinsten und ist nicht so einschüchternd, wie das erwachsenen Vorleser*innen anfangs vorkommen mag.

Das Muhen, Krähen, Wiehern und Affen-Uuaaaaa hat Mama schön langsam drauf, coole Sache.

Wundervoll mit Gesten untermalen lässt sich »Pssst, nicht den Tiger wecken« von Lena Kleine Bornhorst und Stefanie Jeschke (Oetinger, 2018). Das müde Pinguinkind hat sein Kuschtier bei den Giraffen vergessen und nun



müssen wir uns ganz leise gemeinsam am Gehege des Tigers, der Affen und des Elefanten vorbeischieben. Mit Stimmmodulation und Lautstärke kann man genussvoll Spannung erzeugen. Müde sind wir nach dem Lesen allerdings selten, sondern ziemlich ausgelassen.

Und ich bin mir sicher: Eine Geschichte geht bestimmt noch ;-)

[Fortsetzung folgt!]



Sternenstaub, Dinosaurier und die Kunst des Staunens

von Inga Marie Ramcke

Die Welt steckt voller Magie. Und wenn wir genau hinschauen, können wir sie entdecken. Im Kleinen steckt das Große – selbst wir bestehen aus Sternenstaub, genau wie alles, was uns umgibt. Dennoch sind die unzähligen Farben, Formen, Klänge und Sinneseindrücke unbegreiflich in ihrer Vielfalt und so einzigartig, wie der, der sie erfahren darf.

LEBEN, WOHIN MAN BLICHT

Fast unsichtbar »versteckt« sich unter unseren Fußsohlen ein Mikrokosmos mit vielfältigsten Formen und Gestalten. In morschem Holz wohnen Wildbienen, im Spalt zwischen zwei Terrassenfliesen wuseln Ameisen ihres Weges und jeder, der einmal einen Stein umgedreht hat, weiß, dass die Schöpfung nicht faul war, denn dort flitzt es gewaltig, sobald ein Sonnenstrahl die leisen und lichtscheuen Tiere wie z. B. die Asseln erfasst.

Die Wahrnehmung der winzigen, wirbelnden, belebten Puzzleteile der Schöpfung musste ich wieder erlernen. Als Kind war ich verträumt und verzaubert und habe mir die Wunder der Natur genau angeschaut. Liegt es

auch daran, dass Kinder aufgrund ihrer Größe noch näher an der Welt des Mikrokosmos leben?

Wir leben in einer Zeit großer Herausforderung, denn diese Welt wird oft überblendet – mit einem Bildschirm, auf dem es flimmert und flirrt und der mit seinen Reiz- und Belohnungssystemen die wirkliche Welt uninteressant erscheinen lässt.

*Asseln gibt es hier gar nicht! Am Teich ist es doof!
Können wir nicht einfach schwimmen gehen?!?*

So kann es sich anhören, wenn ungeduldige Kinder in der Natur stehen, denn hier liegen die Erfolgserlebnisse auf einer anderen Ebene als in der digitalen Welt.



EINE SCHULE DES SEHENS

Seit 2011 lade ich Kinder und die sie begleitenden Erwachsenen ein, genau hinzuschauen. Die Genauigkeit und Ausdauer – und die fast zwangsläufig daraus entstehende Belohnung – lassen uns gemeinsam staunen.

Wie fühlt sich wohl eine Ameise, die von ihrer Arbeitsstelle abgesammelt wurde? Wie lange darf man sie betrachten? Darf man sie anfassen? Was könnte passieren, wenn man sie nicht am selben Ort wieder frei lässt, an dem man sie gefunden hat?

Diese und ähnliche Fragen diskutieren wir gemeinsam – und in meinem besonderen Fall auch mit einigen der betroffenen Tiere selbst. Denn in meinen Bildungsprogrammen spielt nicht nur die Natur eine große Rolle. Einzelne tierische Vertreter des jeweils untersuchten Lebensraumes stehen persönlich Rede und Antwort: als Handpuppen.

DER VIELFALT EINE STIMME GEBEN

Ich spiele mit dem Perspektivenwechsel und der Möglichkeit, im Austausch mit den Kindern zu neuen Fragen und Erkenntnissen zu gelangen. Dabei werde ich regelmäßig überrascht, denn wenn sich Kinder auf diese Form der Wahrnehmung einlassen, sind häufig sie es, die mich mit neuen Fragen und Perspektiven herausfordern und beschenken.

Aus dem Spiel heraus stoßen wir gemeinsam vor zu den spannenden Fragen des Lebens.

AUCH GESCHICHTEN HABEN IHRE EVOLUTION

Durch die spielerische Interaktion entstehen Formen der Improvisation und nach und nach entwickeln sich Geschichten, die teilweise in meine Arbeit als Autorin für Kinder einfließen. Aber auch in den Workshops, die ich für Erwachsene anbiete, finden sich die schöpferischen Ideen aller Beteiligten, die mir bei solchen Prozessen begegnet sind und noch begegnen.

Vermutlich schaffen wir Zusammenhänge über Geschichten, weil alle Geschöpfe dieser Welt miteinander verbunden sind – und das schon seit Milliarden von Jahren: Es ist nicht nur der Sternenstaub – auch unser Lebenselixier, das Wasser, haben wir aus der Zeit der Dinosaurier übernommen. Vielleicht fließt gerade eines der Moleküle aus einem T-Rex durch unseren Körper.

In diesem Sinne lade ich euch ein, über das zu staunen, was uns umgibt, und die Geschichte der Schöpfung weiterzutragen. Bibliotheken sind ideale Orte, um dieses Staunen wachzuhalten und weiterzuschicken.



Inga Marie Ramcke

Autorin, Radioredakteurin,
Wissenschaftskommunikatorin,
Literatur- und Kulturvermittlerin

Kinder entdecken die Welt

Von MINI-MINT zur MINTasie

Gemeinsam weitet sich der Horizont und vieles wird möglich: In Kooperation des Bibliotheksreferats der Diözese Innsbruck und der »fit for family-Elternbildung« im Katholischen Bildungswerk wurden in den vergangenen Jahren im Rahmen des »Ganz Ohr!«-Konzepts erfolgreich Vorlesepat*innen ausgebildet. Mit dem Thema MINT wird nun der nächste Entwicklungsschritt gesetzt.

Schon mehrfach und mit großem Interesse wurden in unterschiedlichen Regionen Tirols Kurse für Vorlesepat*innen durchgeführt. Als wir über die Kooperation von *Stiftung Lesen* und *Deutsche Telekom Stiftung* vom Projekt »MINT-Vorlesepat*innen« erfuhren, waren wir von der Projektidee sehr angetan und haben die Idee auf die Anforderungen von Eltern-Kind-Gruppen übertragen: Pädagogische Mitarbeiter*innen der Katholischen Bildungswerke aus ganz Österreich haben ein Konzept und eine Broschüre zu »Mit MINI-MINT die Welt entdecken«

für die Arbeit mit Kleinkindern entwickelt, mehr dazu findet sich unter www.elternbildung.or.at.

MINT-Angebote in Öffentlichen Bibliotheken zu initiieren, ist ein weiterer Baustein im Vorhaben. Zielgruppe sind hier die jungen Forscher*innen im Kindergarten- und Volksschulalter, um mit ihnen die Welt auf vielfältige Weise zu entdecken, am besten in Zusammenarbeit mit den örtlichen Kindergärten und den Volksschulen.

FORSCHER*INNEN VON GEBURT AN

Junge Kinder sind von Natur aus neugierig und daran interessiert, die Welt, die sie umgibt, zu begreifen und mit allen Sinnen zu erforschen. Ob beim Aufeinanderstapeln

von Gegenständen, beim Sortieren von unterschiedlichen Materialien, Formen und Farben oder beim Mithelfen im Haushalt – überall werden MINT-Erfahrungen über die Gesetze unserer Welt gemacht. Und dieses Erschließen der Welt passiert auch beim Vorlesen und dem gemeinsamen Entdecken von Büchern und anderen Medien – all das hat enorme Bedeutung in der kindlichen Entwicklung und Förderung.

Hier tritt nun die MINTasie auf den Plan, die das Eintauchen in Bücher und Geschichten mit Experimentierfreude

und Forschergeist verbindet. Auf diesem Gebiet spezielle »MINT-Pat*innen« auszubilden, ist unser großes Anliegen und Ziel.

WORKSHOPS IN TIROLER BIBLIOTHEKEN

In einem ersten Schritt wurden dazu im vergangenen März in fünf Tiroler Regionen unter dem Titel »MINTasie oder die Kunst, die Welt zu lesen« dreistündige Workshops unter der Leitung von Reinhard Ehgartner angeboten. Unter dem von Brigitte Weninger und Annette Wachinger geprägten Begriff »MINTasie« erarbeitet das Österreichische Bibliothekswerk Konzepte, in denen naturwissenschaftlicher Forschergeist mit Kreativität,

» Sage es mir
und ich vergesse es,
zeige es mir
und ich erinnere mich,
lass es mich tun und
ich werde verstehen. «

Konfuzius

Kunst und Fantasie verbunden werden. Die Idee versteht sich als Einladung, die Welt als großes Geheimnis neu zu sehen und zu lesen.

Die Workshops stellten den Ansatz vor und zeigten in einfachen und leicht umsetzbaren Versuchen, wie das Thema MINTasie zu einem festen Bestandteil im Abenteuerbibliothek und auch in Kindergärten und Volksschulen werden kann. Die Teilnehmer*innen waren begeistert, Folgeveranstaltungen sind bereits fixiert! Für die Gestaltung dieser Workshops hat sich eine unserer »fit for family«-Referentinnen intensiv in die Thematik eingearbeitet. Sie ist Psychologin und Erwachsenenbildnerin mit Schwerpunkt Elternbildung und den Spezialthemen Wahrnehmung, Sinne, Emotionen und Medien – eine optimale Ausgangslage für die inhaltliche und methodisch-didaktische Aufbereitung von MINT-Themen. Ihre Experimentierfreude und Begeisterungsfähigkeit ist für Erwachsene und Kinder gleichermaßen ansteckend!

DAS WESEN DER MINTASIE

MINTasie ist eine Verbindung aus naturwissenschaftlichem Forschergeist und Fantasie, Spielen und Lernen mit allen Sinnen. Kinder erkunden die Welt spielend und mit großer Neugier. MINT ist überall und bietet Anregungen zum Staunen, Fragen und Experimentieren – situationsorientiert und spontan! Bibliotheken sind ideale Orte zur Umsetzung dieses Konzepts.

Was braucht es für MINTasie in der Bibliothek?

- Bücher bieten ideale Bezugspunkte. Welche Themen sind bereits vorhanden und könnten aufgegriffen werden? In welchen Büchern verbinden sich Wissensinhalte mit spannenden Geschichten?
- MINT sucht Kooperation! Welche Partner finden sich im Umfeld meines Ortes: Z. B. Feuerwehr, Bienenzüchter, Gartenbau, Waldaufseher etc. Das eigene Umfeld ist gerade für Kinder besonders spannend!
- MINT braucht einen festen Platz in der Bibliothek: Kann ich ein kleines »Forscherlabor« einrichten, einen Experimentiertisch, ein eigenes Regal?
- MINT lädt ein, in Rollen zu schlüpfen: Ein weißer Mantel, eine Schutzbrille, ein Geheimcode oder ein

Forscherausweis eröffnen Einstiege in die Welt der Fantasie.

- MINT sucht Vertiefung und Fortsetzung: Mit Forscherpässen oder Zertifikaten kann man kleine Veranstaltungsreihen aufstellen.

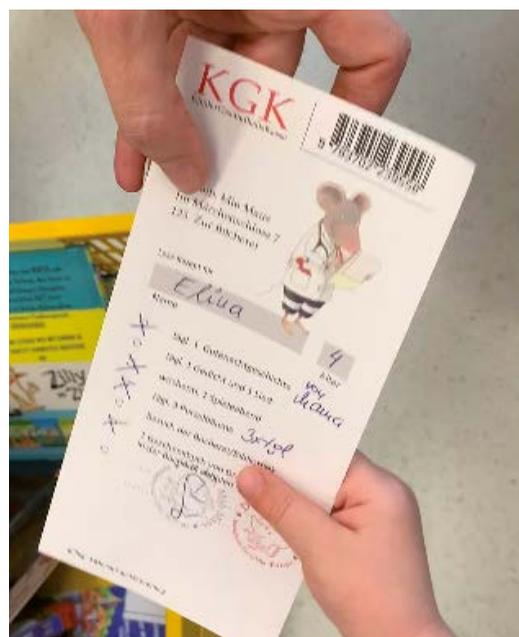
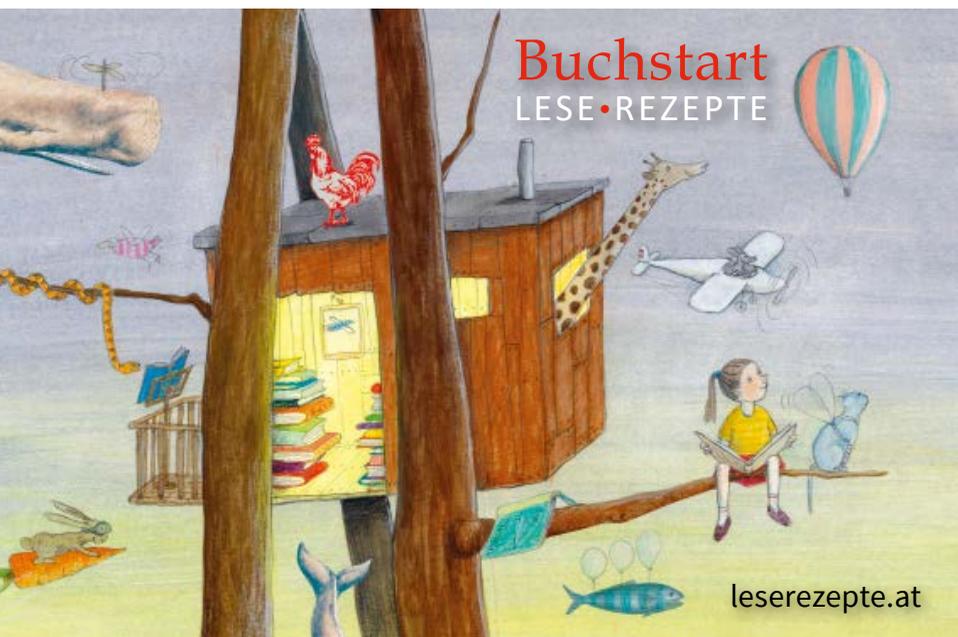
MINT-PATEN UND -PATINNEN GESUCHT

Was brauchen MINT-Pat*innen als Grundausrüstung an Kenntnissen, Methoden, Büchern und Materialien? Hierzu haben wir uns Gedanken gemacht und haben im Rahmen von »fit for family-Elternbildung« ein spezielles Angebot entwickelt. Ziel ist es, interessierte Vermittler*innen auszubilden, die einzelne MINT-Sequenzen für unterschiedliche Gruppen gestalten - für Kinder genauso wie für erwachsene Multiplikator*innen. Die Seminartage in Außervillgraten, Landeck und Lienz boten eine gute Mischung aus entwicklungspsychologischen und pädagogischen Ansätzen sowie praktischen Anregungen zu MINT in vielfältigen Formen. Es galt das Motto »Kein Versuch ohne Buch«.

Die Teilnehmer*innen bekamen ein Starter-Set präsentiert, bestehend aus einer Auswahl von Büchern, Methodenboxen und Materialien, die die Durchführung von ersten MINT-Aktivitäten in ihrer Einrichtung (Bücherei, Kindergarten oder Schule) leicht machen. Die Starter-Sets bieten eine gute Basis und können für die jeweilige Einrichtung auch ausgeliehen werden.



»MINI-MINT« ist eine von der MARKE Elternbildung in Kooperation mit den diözesanen Fachstellen entwickelte Projektidee - in Tirol umgesetzt durch »fit for family-Elternbildung«



Lese-Rezepte aus der Wimpassinger Bilderbuch-Apotheke

von Ursula Tichy

Exakt am 23. April 2022 – am Welttag des Buches – feierte die Gemeindebücherei Wimpassing ihren jährlichen WeltBUCHteltag. Und zum ersten Mal veranstaltete die Bibliothek eine Aktion im Rahmen des wundervollen Buchstart-Projekts »Lese-Rezepte«.

»WO TUT'S DENN WEH?«

Gestartet wurde mit einem Kamishibai zum Bilderbuch »Dr. Maus kommt heut ins Haus« von Reinhard Ehgartner und Helga Bansch (Tyrolia-Verlag). Dabei erkundeten die kleinen und großen Besucher*innen die wohltuende Wirkung von Büchern und Worten, fühlten mit den Protagonist*innen und erzählten von eigenen Verletzungen und nicht sehr schmackhaften Hustensäften.

Buchstart-Botschafterin Ursula Tichy freute sich sehr, dieses wundervolle Bilderbuch vorlesen zu dürfen, und hatte selbstverständlich auch Mio Maus im Gepäck – samt Bücherkoffer mit Heldensagen und Kräuterbuch. Mio Maus erzählte den Kindern, dass er in der Zwischenzeit eine spannende Ausbildung zum Dr. der Bibliothherapie gemacht hatte und verwandelte sich kurzerhand in Dr. Maus mit Kittel und Stethoskop. Da staunten die Kinder nicht schlecht!

SPRECHSTUNDE BEI DR. MAUS

Nach der lustigen Bilderbuchgymnastik, die allen großen Spaß machte, ging es mit »Blaulicht« in die Bücherei: nur ein kurzer Weg vom Vortragssaal in den Bibliotheksraum,



Dem Thema entsprechend wurde das burgenländische Buchstart-Buch von einem Jungen gleich fachmännisch untersucht.

aber mit gebotener Dramatik und Aufregung. Dort wartete schon mit Rezeptblock und Stempel Diplomkrankenschwester und Wundmanagerin (wie passend!) Daniela von WuPS-OG, um den Kindern im Auftrag von Dr. Maus ihre persönlichen Lese-Rezepte zu überreichen. Dafür wurde in der Bücherei sogar eine kleine Ordination eingerichtet, flankiert von zwei großen Regalen mit der neu installierten Bilderbuch-Apotheke der Bücherei.

DIE MEDIKATION IST WICHTIG

Die Kinder lauschten Daniela neugierig und gespannt, was sie ihnen wohl verschreiben würde: Vorlesen mit Mama oder Papa und »bitte auch für den Bruder«, wünschte sich ein Mädchen. Auch die Purzelbäume waren eine beliebte Medizin. »Bitte 3x täglich«, ergänzte Daniela mit freundlichem Blick. Mit dem fertigen Rezept liefen die Kinder schnurstracks zur Ausleih-Theke – gleich nebenan – und bekamen von den Bibliothekarinnen das gefüllte Lese-Rezepte-Sackerl mit Buch, ZwickZwack-Tee, Pflaster-Sticker und Co. Was für eine Freude!

Auf diese Weise spielte das Team der Bücherei die Lese-Rezepte-Idee an einem Tag mit verschiedenen Statio-

nen durch. Dies machte allen Beteiligten nicht nur riesen-großen Spaß, sondern war auch sehr berührend!

Es zeigte sich einmal mehr, wie vielseitig Bücher und Lese-Animationsideen sein können und wie gerne Kinder und Erwachsene in Geschichten eintauchen. Herzlichen Dank an das Österreichische Bibliothekswerk und Dr. Mio Maus für die wohlthuenden und heilsamen Lese-Rezepte.



Ursula Tichy (Buchstart Burgenland), Daniela Sölkner (WuPS-OG) und Büchereileiterin Daniela Fidler

LESE.GLÜCK auf REZEPT

aus der WORT•APOTHEKE® Kufstein

WENN in Kufstein über 1000 liebevoll von Kinder- und Schülerhand illustrierte Pflück-Gedichte und Wort-Umarmungen von Lena Raubaum an Zäunen, Ästen, Fahrrädern, Laternen, Blumenkisten hängen und Passanten zum Lesen und Lächeln verleiten

... wenn Literatur.Coach Tom Weninger 150 »Lese. Wundertüten« mit Dr. Mio Maus-Gratisbuch, Zwickzwack-Tee und kleinen Überraschungen befüllt, die per Lese.Rezept in der Bibliothek abgeholt werden können

... wenn 200 Menschen jeden Alters mit ihren Lieblingsbüchern im Stadtpark sitzen und der Welt beim LESE.GLÜCK-Flashmob beweisen, dass KUFSTEIN LIEST!

... wenn Autorin Brigitte Weninger Bilderbücher in 20 Sprachen übergibt und Native Speaker vor der Stadt-Bibliothek in 6 Sprachen schöne Geschichten in ihrer Muttersprache vorlesen

... wenn in der örtlichen Glück-Buchhandlung jeden Tag zwei Lesungen regionaler Autoren*innen stattfinden und Star-Autor Robert Prosser im Schlagzeug-Takt rappt

... wenn die Stadt-Galerie dia:log Junge Kunst quer durch Österreich zeigt, ihre Tore für bunte Clown-Performances öffnet und Riesen-Seifenblasen über die Dächer schweben

... wenn ein Tiroler Schamane Menschen auf wilden

Wegen durch den Wald begleitet und sie mit der »Sprache der Bäume« vertraut macht

... wenn sich ein andächtiges Kino-Publikum auf Klappstühlen und alten Sofas alternativem Film-Genuss hingibt,

DANN hat wohl die WORT•APOTHEKE® Kufstein im »Buch der Bildung und Kultur« eine neue Seite aufgeschlagen und mit etlichen spontanen Kooperations-Partnern das alljährliche »glück.tage Festival für Literatur, Philosophie, Natur und Genuss« kurzerhand zur LESE.GLÜCK Woche erweitert.

Rund 2000 Menschen jeden Alters ließen sich vom 7. bis 14. Mai 2022 literarisch begeistern. Ein großes DANKE an alle! Wer 2023 selbst dabei sein oder Lese.Rezepte in der eigenen Region »nachkochen« möchte, meldet sich unter kontakt@brigitte-weninger.at

LESE.GLÜCK-Partner waren: kubi Bibliothek für Wissenschaft und Freizeit, Familienfreundliche Gemeinde, Kulturamt und Integrationsabteilung Stadt Kufstein, glück.tage TVB Kufsteinerland, TYROLIA Verlag, Stadtgalerie dia:log, Österreichisches Bibliothekswerk

WORT•APOTHEKE® | [verein literacy](http://verein.literacy.at) | www.literacykufstein.at





Als Fortsetzung und Nachfolger des »Sommer Leseclubs« wurde 2020 erstmals der »Tiroler Geschichten-Sommer« durchgeführt. Zum dritten Mal laden heuer die Öffentlichen Bibliotheken Kinder und ihre Familien zum gemeinsamen Lesen, Vorlesen, Erzählen und Zuhören ein.

Die Öffentlichen Bibliotheken Tirols sind wieder herzlich eingeladen, sich an der Aktion zu beteiligen.

WELCHEN NUTZEN BRINGT EINE MITWIRKUNG?

- kostenlose Drucksorten
- gute Bewerbungsmöglichkeit zur Nutzung der Bibliothek während der Sommermonate
- Preise für die Teilnehmer*innen des Tiroler Geschichten-Sommers (Verlosung in der Bibliothek)
- zahlreiche literarische Tipps und Vorschläge für Aktionen zum Thema »Wald«

Thematischer Schwerpunkt 2022:

»Alles, was der Wald so bieten kann – von der Buche bis zu Geschichten hin zu Büchern«

Zahlreiche Aktivitäten zum Thema Wald beziehungsweise im Wald sind möglich – Anregungen dazu auf unserer Homepage www.tiroler-geschichten-sommer.at.

Grundtenor: Es soll allen Beteiligten Spaß machen, Wohlfühlen und Wohlbefinden stehen im Mittelpunkt

Postkarte als Drucksorte für alle Altersgruppen:

Sie fungiert als Gutschein zur Nutzung der Bibliothek im besagten Zeitrahmen, kann den LesePASS ersetzen und dient somit der Registrierung für den Tiroler Geschichten-Sommer – Zusatznutzen: Die Postkarte kann versandt werden!

Verlosung: Am 8. oder 9. September wird es in den Bibliotheken eine Verlosung geben. Zugelassen zur Verlosung sind alle Leser*innen, die sich im Rahmen des »Tiroler Geschichten-Sommers« in der Bibliothek per Postkarte oder LesePASS haben registrieren lassen – quer durch alle Generationen.

Zeitlicher Rahmen: 8. Juli 2022 bis 9. September 2022

Auftaktveranstaltungen sind in der Woche der »Horch zua Geschichtentage« vom 20. bis 25. Juni 2022 möglich.

- Malvorlagen wird es auch heuer wieder geben.

Bibliotheken werden gebeten, sich bis 20. Mai 2022 unter tiroler-geschichten-sommer@tyrolia.at anzumelden.

Über die Kostbarkeit der Sprache

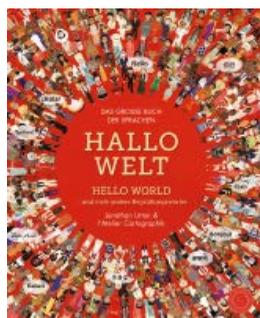
Literaturvermittlerinnen packen aus

von Heidi Grobbauer

»HALLO! HOLA! MERHABA! SALAM! NAMASTE!«

Überall auf der Welt beginnen Gespräche mit einer Begrüßungsformel. Ein kleines Wort wie »Hello« oder »Gao« oder auch ein längeres wie »Orombeleya« bringt Menschen einander näher, zaubert vielleicht ein Lächeln ins Gesicht und kann ein Fenster zur Welt öffnen. Zumindest zur Welt der vielen Sprachen, die rund um den Globus gesprochen werden.

Jonathan Litton und L'Atelier Cartographik haben mit



»Hallo Welt. Das große Buch der Sprachen« (360 Grad Verlag, 2017) ein wundervolles Kindersachbuch geschaffen, das zeigt, wie sich Menschen in unterschiedlichen Regionen begrüßen und verständigen, in mehr als 150 Sprachen. Hinter vielen Klappen verstecken sich kurze und leicht verständliche Tipps zur Aus-

sprache oder weitere Informationen zu Kontinenten, Ländern und Regionen.

Die Vielfalt der Sprachen gehört zum menschlichen Leben, weltweit werden innerhalb der meisten Staaten mehrere Sprachen gesprochen. Mehrsprachigkeit ist also die Normalität und Monolingualität (Einsprachigkeit) eher die Ausnahme. Während mehrsprachig zu sein, lange Zeit bedeutet hat, mehr als eine Sprache (fast) perfekt zu beherrschen, wird heute unter Mehrsprachigkeit die gesamte Vielfalt von Sprache verstanden (Dialekte, individuelle Sprachprägungen, die Sprache, die wir in unseren verschiedenen Lebenswelten sprechen, z. B. in der Familie, im beruflichen Umfeld oder – das sehen wir vor allem an Kindern und Jugendlichen – die Sprache, die in verschiedenen Freundeskreisen und Lebensaltern genutzt wird).

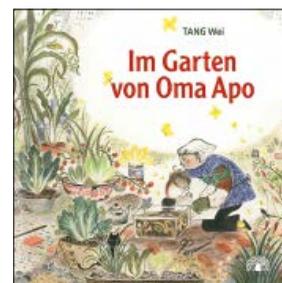
Sprache ist also eigentlich immer in der Mehrzahl zu denken. Mit Hilfe unserer Sprachen drücken wir unsere Gefühle aus – verbal und non-verbal – wir treten in Kontakt mit anderen Menschen, wir wollen »gehört« werden, Zuwendung erfahren. Wir wollen mit anderen Menschen in einen Austausch kommen, in einen Dialog treten. Umso schmerzlicher erleben es Menschen, vor allem auch Kinder, wenn ihre Mutter- oder Familiensprache nicht als gleichwertig angesehen und ihre Mehrsprachigkeit nicht geschätzt wird. Sie fühlen sich häufig nicht gehört und nicht gesehen.

Über Sprachen erleben Menschen Zugehörigkeit und Beziehung und entwickeln und stärken ihre Identität. Deshalb ist die Wertschätzung aller Sprachen so wichtig und die Sensibilisierung für sprachliche Vielfalt ein zentrales pädagogisches Anliegen.

MEHRSPRACHIGE KINDERBÜCHER

Der Kinderbuchmarkt hat reagiert – heute gibt es viele Kinderbücher in zwei- oder mehrsprachigen Ausgaben. Das ist nicht nur für Kinder von Bedeutung, die mehrsprachig aufwachsen oder eine andere Erstsprache als Deutsch haben. Es kann eine Bereicherung für alle sein und Kinder auf das Leben in einer vielfältigen und kulturell diversen Welt vorbereiten.

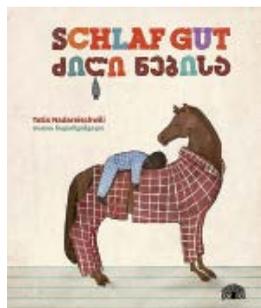
Die Lust von Kindern am Spielen mit Sprache und die Neugier auf Neues lassen sie auch Sprachwelten entdecken. Sich »Im Garten von Oma Apo« umzusehen, irgendwo in China, und die Geschichte auch auf Chinesisch zu hören (von Wei Tang, 2020), ermöglicht der Schweizer Verlag Baobab Books, der es sich zur Aufgabe ge-



macht hat, die kulturelle Vielfalt in Kinderbüchern zu fördern.

Kinderbücher von Autor*innen aus verschiedenen Ländern öffnen die Fenster zur Welt, neuerdings können einige Geschichten auch in der Originalsprache gehört werden: www.baobabbooks.ch/de/audio.

So können wir mit dem Jungen, der nicht schlafen



kann und daher noch ein wenig spazieren geht, nicht nur in ein ungewöhnliches Alphabet und geschnörkelte Buchstaben eintauchen, sondern zu einer der ältesten Sprachen der Welt reisen – dem Georgischen. »Schlaf gut« wird von der Autorin Tati Nadareischwili selbst gelesen (Baobab Books, 2018).

WELTSPRACHEN UND SPRACHEN DER WELT

Wenn 100 Kinder alle Kinder dieser Welt repräsentieren, dann würde die Hälfte von ihnen von Anfang an mehr als eine Sprache sprechen. 65 von ihnen würden eine der großen Weltsprachen als Muttersprache sprechen, 13 etwa Chinesisch. 35 der 100 Kinder würden eine der 6500 Sprachen sprechen, die auf der Welt von weniger als 500 Millionen Menschen gesprochen wird, darunter auch Deutsch. Und nach wie vor gibt es sehr kleine Sprachräume – so hat etwa Papua-Neuguinea mit einer Bevölkerung von 8 Millionen Menschen – also vergleichbar mit Österreich – etwa 700 Sprachen.

KINDERLYRIK IN VIELFÄLTIGEN KLÄNGEN

Der »Kinder Kalender« der Internationalen Jugendbibliothek München macht Vielfalt sichtbar. 2022 sind 53 Gedichte aus 34 Ländern und in 31 Sprachen versammelt, die Texte jeweils in Deutsch und im Original. Die originellen Illustrationen unterstreichen die heiteren, manchmal skurrilen, manchmal nachdenklichen Gedichte: www.ijb.de/publikationen/kinderkalender

EIN NOTIZBUCH VOLLER ASSOZIATIONEN

Hoppla! Ich will das Buch wie gewohnt aufschlagen, doch da ist ein Schild: »Einbahnstraße, Umleitung«. Erst wenn ich das Buch »verkehrt« herum öffne, bin ich mitten im »Notizbuch des Zeichners« (Baobab Books 2017). Dort erwartet Kinder ab 8 Jahren eine Fülle an Illustrationen und Skizzen samt Notizen in deutscher und arabischer Sprache. Der ägyptische Autor und Grafiker Mohieddin Ellabab hat abwechslungsreiche Collagen erstellt und ist dabei, wie eben in einem Notizbuch üblich, unterschiedlichsten Gedanken, Erinnerungen und Träumen nachgegangen.



Selbstgestaltete Notizbücher und Kalender sind heute als »Bullet Journals« ja wieder in Mode gekommen, bei Ellabab gibt es viele Anregungen, allerdings herrlich ungeordnet und kreativ. Das Buch konfrontiert uns auch mit einer anderen »Schriftwelt«, unser Wissen ist von unserer Sprache und auch unserer Schrift geprägt. Die Vorstellung von links nach rechts zu schreiben oder statt einzelnen Buchstaben Schriftzeichen zu setzen und die dazu noch in Spalten, irritiert. Gleichzeitig kann es uns neugierig machen auf die kostbaren Schätze, die Sprachen und Schriften für uns bereithalten.

DIE LITERATURVERMITTLERINNEN

www.literaturvermittlung.info



Heidi Grobbauer

Geschäftsführerin von KommEnt Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung und dialogische Bildung



»Die Erde war wüst und wirr« (Gen 1,2) und der Traum einer heilen Welt

von Barbara Lumesberger-Loisl

WIMMELNDE VIelfALT DES LEBENS

Mein Zweieinhalbjähriger ist ein großer Fan von Wimmelbüchern. Unsere mittlerweile beachtliche Sammlung umfasst neben den »Klassikern« (Jahreszeiten, Bauernhof ...) eine für den mütterlichen Geschmack ausufernde Über-Fülle an Baustellen- und Fahrzeugillustrationen und natürlich auch mehrere Wimmel-Bibeln.

Besonders beliebt sind in den Letzteren die Illustrationen der Schöpfungserzählungen. Was tummelt sich da nicht alles farbenprächtig nebeneinander! Unter Sonne, Mond und Sternen geben sich Zebras und Giraffen, Bären und Menschen, Löwen und Lämmer in der üppigen Vegetation des Gartens Eden ein Stelldichein. Für meinen Sohn scheint dieses friedvolle Nebeneinander ebenso

wenig rätselhaft wie die Frage, wie das Klima den Eisbären und Pinguinen wohl bekommt. Die Schöpfung – ein Paradies.

Was für die kindliche Weltwahrnehmung kein Problem darstellt, hat für viele Erwachsene heute etwas Anstößiges. Nicht nur, weil die biblischen Schöpfungserzählungen im Widerspruch zu naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen zu stehen scheinen; nicht nur, weil für viele die Vorstellung eines Schöpfers mit der Realität von Ungerechtigkeit, Leiden und Krieg nur schwer vereinbar erscheint.

Über die biblischen Wimmelbilder schieben sich ganz andere Bilder: Bilder aus Fernsehen, Zeitungen und Internet; Bilder von schmelzenden Polkappen, abgebrannten Wäldern und ausgetrockneten Flussläufen. Ist die bibli-

sche Schöpfungsbotschaft nicht einfach naiv und längst widerlegt? Hat sie angesichts der gegenwärtigen ökologischen Krise noch etwas zu sagen? Sind wir endgültig aus dem Paradies vertrieben?

TOHUWABOHU VON ANBEGINN AN

Der Widerspruch ist allerdings nur ein scheinbarer. Ein genauerer Blick auf die Bibeltexte zeigt nämlich, dass dort keineswegs bloß eitel Wonne herrscht. Von Anfang an ist das Tohuwabohu im Spiel: »Die Erde war wüst und wirr« (Gen 1,2). Das Chaotische wird zwar zugunsten eines geordneten Lebenshauses verdrängt, aber nicht endgültig vernichtet.

Die Schöpfungserzählungen bleiben auch nicht beim Garten Eden stehen. In den folgenden Kapiteln entfaltet das Buch Genesis, wie der Mensch seinen Lebensraum (zer-)stört – und zwar auf mehreren Ebenen: Gestört werden die Beziehungen zwischen Gott und Mensch, Mensch und Mitmensch bzw. Mann und Frau und Mensch und Tier (Gen 3), bis es zum eigentlichen Sündenfall kommt: zu Gewalt und Mord »unter Brüdern«. (Gen 4)

Gewalt ist auch die Ursache dafür, dass die Erde insgesamt beinahe zerstört wird (Gen 6-9). Der von Gott geordnete Lebensraum ist ständig vom Chaos bedroht. Es kann wieder über die Welt hereinbrechen, wenn auf Erden Gewalt überhandnimmt. (vgl. Gen 6,12–13)

DER TRAUM VOM GUTEN LEBEN

Es geht in den biblischen Schöpfungstexten entgegen landläufiger Meinung gar nicht um die Frage, wann oder wie die Welt entstanden ist, sondern wie die Welt ist und warum sie so ist, wie sie ist. Es soll nicht ein Anfangsbild als uneinholbare, für immer verlorene goldene Vergangenheit gemalt werden, sondern ein Idealbild. Die Schöpfungserzählungen beschreiben, wie die Welt eigentlich sein soll. Die Feststellung, dass alles gut, ja sogar sehr gut war (Gen 1,31), meint nicht Vergangenes, sondern gibt das Ziel für die Zukunft vor: Gutes Leben für alle!

VERANTWORTUNG IM LEBENSHAUS ERDE

Ein weiteres häufiges Missverständnis in Bezug auf die biblischen Erzählungen vom Ursprung der Welt betrifft die Stellung des Menschen darin. Der Auftrag, sich die Erde zu »unterwerfen« und über alle Tiere zu »walten« (Gen 1,28), legitimiert keineswegs den rücksichtslosen Raubbau an den natürlichen Ressourcen. Der Mensch ist nicht Herr oder Besitzer der Schöpfung! Aufgetragen ist ihm vielmehr zu kultivieren und zu hüten (vgl. Gen 2,15), zu walten wie ein idealer König – d. h. dem Vorbild Gottes nachzueifern. Mag dem Menschen auch in diesem Auftrag und aufgrund seiner Gottebenbildlichkeit (Gen 1,26-27) eine Sonderstellung zukommen – er bleibt doch ein Geschöpf wie alle anderen und steht in einem unauflöselichen Beziehungsgefüge mit der ganzen Schöpfung.

Die biblischen Schöpfungserzählungen enthalten also – recht verstanden – eine bleibende kritische Anfrage an den menschlichen Umgang mit dem Lebenshaus Erde. Die Wahrnehmung des Schöpfungsauftrags und eine Rückbesinnung auf die Eingebundenheit des Menschen in seine Umwelt ist angesichts der gegenwärtigen ökologischen Krise längst überfällig.

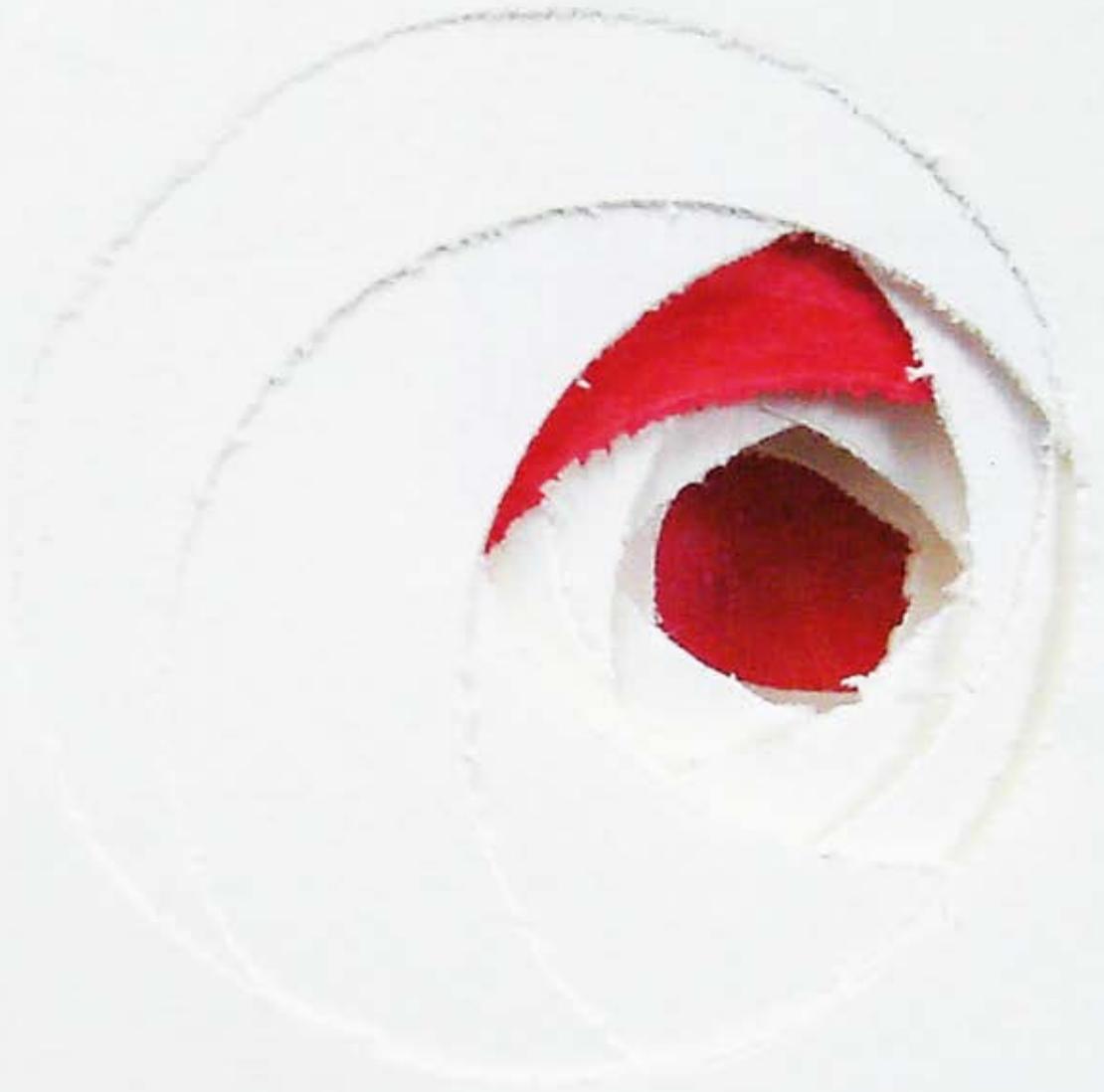


Österreichisches
Katholisches Bibelwerk

Barbara Lumesberger-Loisl

www.bibelwerk.at

Kaleidoskop





nachLESEN

Dieser Fernkurs richtet sich an all jene, die ihre persönliche Lesekompetenz reflektieren und erweitern sowie neue Zugänge zur Literatur entdecken wollen – unabhängig von Wohnort und Vorkenntnissen. Voraussetzungen sind allein die Freude am Lesen, die Bereitschaft zum kritischen Austausch über Literatur sowie ein E-Mail-Zugang.

Kursdauer

8 Monate | Oktober 2022 bis Mai 2023

Kurselemente

- > 4 Überblickshefte *Horizonte*
- > 4 Lektüre-Hefte zu 4 Büchern
- > E-Mail-Korrespondenz mit Literaturpädagoginnen zu den Aufgabenstellungen der Hefte
- > Fernkurs-Tagung von 10.–12. März 2023 in Wien
- > 1 Ausgabe der Literaturbellage *booklet* der österreichischen Wochenzeitung *DIE FURCHE*
- > 1 Ausgabe des Literaturmagazins *Buchkultur*
- > Fernkurs-Fest im Rahmen der Abschlussgespräche in Wien mit literarischem Überraschungs-Event

Kursmodule

4 Fragen, entlang derer wir Literatur „vermessen“:

- > Wo beginnt Literatur?
- > Wie erzählt man ein Leben?
- > Kann Literatur Geschichte neu schreiben?
- > Kann Literatur die Zukunft verändern?

Detaillierte Informationen finden Sie auf unserer Homepage:
www.literarischekurse.at

Kursabschluss

mit oder ohne Zertifikat

Kursgebühr

Österreich: € 330,- | International: € 350,-
(Ermäßigt: € 310,- | € 330,-)

Anmeldung

schriftlich über das **Online-Formular** auf
www.literarischekurse.at/anmeldung.htm
bis 30. September 2022

Literarische Kurse: Stephansplatz 3 | 1010 Wien | Tel: +43-(0)1-51552-3711
office@literarischekurse.at | www.literarischekurse.at

Literarische Triggerwarnung

Oder: Wie unheimlich, der Mensch

Berichte aus dem Innern der Literatur von Corinna Antelmann

»Öffne deinen Schädel doch nur einen Spalt, damit ich deinen Geist erkunden kann«, lautet ein Satz, den die Ich-Erzählerin meines letzten Romans Kafka zuspricht, obwohl er dem Schädel eines Kommilitonen entsprang. Die Zeile kommt ihr bei dem Gedanken in den Sinn, »wie hübsch konservenmäßig geschlossen ein Schädel doch ist. Und dann überlege ich, wie der passende Büchsenöffner aussehen müsste. Liebe vielleicht?«¹

Die Literatur vielleicht?

Schreibend tätig zu sein, kann vielerlei bedeuten: Kom mendes vorwegnehmen. Vergangenes beschreiben. Bekanntes neu zusammenfügen oder das Unbekannte hervorholen. Ich finde mich darin wieder, wenn Christa Wolf sagt, für sie sei das Schreiben immer mehr der Schlüssel zu dem Tor geworden, hinter dem die unerschöpflichen Bereiche ihres Unbewussten verwahrt seien.²

So vielfältig die Ansätze zu schreiben also auch sein mögen: Stets öffnet die Literatur eine Tür, die uns in die Köpfe anderer Menschen eintreten lässt und somit Einblicke in ihr Denken und Fühlen gewährt.

Diese Möglichkeit ist es, die mich an der Literatur, schreibend und lesend, immer am meisten interessierte und interessiert, denn sie leistet, was auch jede unvoreingekommene Begegnung leisten kann. Vorausgesetzt, sie wird von Neugier begleitet. Von der Neugier, uns neben dem Bekannten ebenso mit all dem zu konfrontieren, was wir ablehnen, auch, oder gerade, wenn es auf die eine oder andere Art Unbehagen auslöst.

Freud schreibt: »Unheimlich nennt man alles, was im Geheimnis, im Verborgenen bleiben sollte und hervorgetre-

ten ist«³, also eigene verdrängte Ängste und Wünsche, in denen sich die Facetten unserer Erfahrung und unseres Menschseins zeigen, die ganze Bandbreite dessen, was sich menschliches Leben nennt, einschließlich des Todes.

Und so kann uns manch literarischer Text unheimlich erscheinen, wann immer es ihm gelingt, eine Sprache für das zu finden, was wir von uns weisen möchten, statt es in die Schatten zurückzudrängen, denen es zu entstammen scheint. Denn in den Büchern, da laufen sie ungehemmt herum, die Figuren, und begegnen auf die eine oder andere Art diesem Zurückgedrängten, indem sie die Konfrontation mit sich selbst nicht scheuen oder in anderen gespiegelt sehen, was sie zu vermeiden trachteten. Und mehr noch: Die Leserinnen selbst sehen sich gespiegelt, sobald sie hineinschlüpfen in die Buchseiten und dort dem Fremden begegnen, das sich in dieser oder jener Figur zeigt.

Oder gar in einem Gespenst?

Das Gespenst, das in der Literatur herumwandert, schaut uns aus den Buchseiten entgegen und lässt uns das zurückgedrängte Vertraute als Fremdheit in uns selbst erblicken.

Wie unheimlich ist das, bitte?

Ja, in den Varianten der beunruhigenden Fremdheit zeigen sich Verhaltensweisen, die wir nicht an den Tag legen bisher, Gefühle, die wir nicht kennen oder nicht zu kennen behaupten, und die uns dennoch näher sind als wir wahrhaben wollen, denn alle teilen wir die Erfahrung von Menschsein.

Und deshalb erscheint mir vielmehr beunruhigend, wenn Verlage darüber nachzudenken beginnen oder bereits durchsetzen, was andernorts, zum Beispiel auf Netflix, ohnehin üblich ist: Trigger-Warnungen auszusprechen. Dadurch sollen die Leser*innen davor geschützt werden, sich ein Buch zuzumuten, das Inhalte transportiert, die Unwohlsein hervorrufen könnten. Es wird wohl als Dienst an den Kund*innen verstanden, vorzuwarnen, wenn ihre Gefühle durch Sprache, Denken oder Verhalten einer Figur, verletzt werden könnten, gleichgültig, ob sie dem Spektrum des menschlichen Daseins entsprechen mögen.

Die gute Nachricht: So müssen wir uns weder länger mit Motiven von Andershandelnden auseinandersetzen noch mit den Motiven von Andersdenkenden. Müssen weder unsere moralischen Urteile überdenken noch die eigene Blase je verlassen.

Die schlechte Nachricht: Wir müssen die eigene Blase nicht verlassen.

»Es trägt dem, der weise werden will, einen reichlichen Gewinn ein, eine Zeitlang einmal die Vorstellung vom gründlich bösen und verderbten Menschen gehabt zu haben«⁴, schreibt Nietzsche 1886 und räumt zugleich ein, dass diese Vorstellung ebenso falsch sei wie die Vorstellung des sich moralisch überlegen fühlenden Menschen, der vorgibt, ihm seien sogar gedankliche Kränkung und Bosheit unbekannt.

Als Autorin versuche ich stets, eine Sprache zu finden für die Empfindungen und Widersprüche, für Ungewolltes und Abgelehntes sowie Erwünschtes und Ersehntes, nicht aber moralisch abgesichert zu schreiben, um das Versprechen einzulösen, niemandem wehzutun. Dieses Vorgehen speist sich aus der Überzeugung, dass jede noch so unbequeme Perspektive zu einem gegenseitigen Verständnis beiträgt. Sich allein mit dem zu beschäftigen, was mich nicht anfigt und dabei der Konfrontation auszuweichen mit all dem, was der Mensch zu tun in der Lage ist, sich allein mit Büchern auseinanderzusetzen, die mir

die eigene Weltsicht bestätigen, verhindert den Blick auf das oben beschriebene Fremde, das uns allen innewohnt.

Literatur drückt das Gemeinsame aus, das Verbindende. Sie ist kein Dienst an den Konsumierenden, sondern an den Menschen in ihrer Ganzheit. Sich wohlfühlen mag ein Maßstab für den Möbelkauf sein, nicht aber für das Lesen von Büchern. Weichen wir nicht aus. Begegnen wir den eigenen Verletzungen und suchen sie auszudrücken. Verlassen wir die Komfortzonen, in denen wir uns nur deshalb möglichst wohlfühlen sollen, um weitere Wohlfühlgegenstände anzusammeln und an Lifestyles zu stylen, die uns zu unterscheiden trachten. Denn literarische Begegnungen im vorseilenden Gehorsam von aller Unbehaglichkeit zu reinigen, führt zu einer Kultur, die dem Menschen nichts zuzumuten traut.

Und so werde ich weiterhin meinem Antrieb folgen, Figurenrede und Autorinnenmeinung zu unterscheiden und eben diesen Figuren, mit denen ich nicht immer einer Meinung sein muss, schreibend und lesend zu begegnen: ob Täter oder Opfer, schwarz oder weiß, jung oder alt, Mann oder Frau. Mit all ihren Haken und Ösen und Abgründen. Mit Widersprüchen, Ängsten und Hoffnungen.

In all ihrer Vielfalt.



Corinna Antelmann

Buch- und Drehbuchautorin
Lehrbeauftragte für Storytelling
an der FH Salzburg

www.corinna-antelmann.com

¹ Antelmann, Corinna. Drei Tage drei Nächte. Wien, 2018. S. 224

² Vgl. Wolf, Christa (1986): Die Dimension des Autors, Bd II. Essays und Reden I und II, Gespräche Auswahl: Angela Drescher. Berlin/Weimar

³ Freud, Sigmund. Das Unheimliche. Bd 12, S. 231

⁴ Friedrich Nietzsche. Menschliches, Allzumenschliches. Leipzig, 1930. S. 67

» Und die Wolken fallen fast aus den Wolken «

Kindheit und Kinderliteratur bei Barbara Frischmuth

27.-29. April 2022 in der Alten Schmiede / Depot

ein Symposiumsbericht von Alexandra Hofer

Unter dem obigen Titel gestaltete die STUBE gemeinsam mit der *Alten Schmiede* und anderen Institutionen ein dreitägiges Symposium, das sich mit Barbara Frischmuths Kinder- und Jugendliteratur und mit Kindheit in ihrer Literatur befasste.

Am Beginn stand der Befund, dass es in der Literaturwissenschaft und -kritik ein gewisses Fremdeln gegenüber der Kinder- und Jugendliteratur gibt. Entsprechend ließ sich auch feststellen, dass das Erzählen über und für Kinder in Barbara Frischmuths Werk von ihrem Erzählen über und für Erwachsene unterschieden wird und bei weitem nicht dieselbe Beachtung findet. Nicht zuletzt deshalb war ein allumfassender Brückenschlag das Ziel des Symposiums.

ZUR POSITIONIERUNG DER KINDERLITERATUR

Zur Eröffnung veranschaulichten HEIDI LEXE und ELISABETH STEINKELLNER den Kontext – »als ob« es viel einfacher wäre, für junges Publikum zu schreiben, und »als ob« der Diskurs darüber in eine abgeschiedene Welt gehörte. »Cross the border« und »close the gap« findet in der Populärkultur statt, nicht aber im allgemeinen literarischen Diskurs.

Zur Frage von Kindheit und Literatur bzw. Kindheit in der Literatur sprach ERNST SEIBERT über die poetologische Hilflosigkeit gegenüber vermeintlichen Kinderbüchern. Dabei wies er auf den Begriff des »dissidenten Kindes« hin, der sich gegen eine Infantilisierung von Kindheit stemmt.

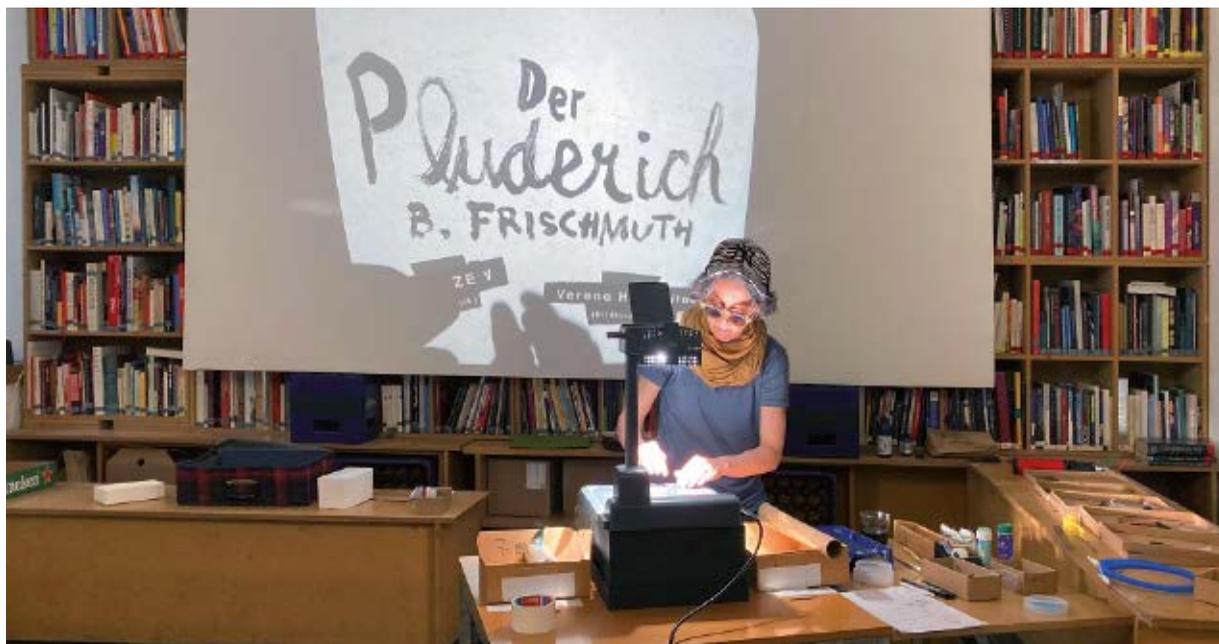
PAULUS HOCHGATTERER und GABRIELE KÖGL gaben im Anschluss daran Einblick in ihre Erzählweisen des Un-sagbaren und die Frage, welche Rolle von den Leser*innen zu füllende Leerstellen dabei spielen.

CORNELIUS HELL zeichnete ein höchst charmantes Selbstportrait mit BARBARA FRISCHMUTH, bevor die Autorin selbst im Gespräch mit KLAUS REICHERT und einer Lesung aus »Macht nix oder Der Lauf, den die Welt nahm« den Abschluss des ersten Tages gestaltete.

ERKUNDUNGEN UND SPURENSUCHE

Der zweite Tag beleuchtete zunächst das Thema Geschlecht und Alterität. ANNA BABKA schlüsselte dabei anhand von »Ida und Ob« die Konstruktion von Geschlecht, binär kodierte Rollenzuschreibungen und die Selbstermächtigung durch Neu-Benennung auf. CLAUDIA SACKL sprach über Konstruktion und Dekonstruktion des Anderen und Eigenen, inwiefern die Begegnung mit dem Fremden oft mehr über die eigenen Bilder davon aussagt und wie sich der Begriff des »Othering« definiert. Zum Thema Genre/Überschreitungen steuerte OLIVER RUF seine medienkulturelle Spurensuche in Barbara Frischmuths Literaturästhetik bei, indem er auslotete, welches Potenzial in Literatur und Medien steckt und was intermediale Literaturwissenschaft leistet.

STEFAN SLUPETZKY zeichnete ein absurd komisches Bild der Etikettierungen im Literaturbetrieb, der Schreibende all zu schnell und erbarmungslos abstempelt. PETER CLAR und HEINZ JANISCH nahmen Frischmuth-Texte



zum Impulsgeber für ein Lyrik-Gipfeltreffen. ANNALENA STABAUER und ANDREAS JUNGWIRTH beschlossen den zweiten Tag mit einer Präsentation des Frischmuth'schen Hörspielschaffens.

ASPEKTE UND KOORDINATEN

Tag drei ereignete sich im »Depot – Kunst und Diskussion« und widmete sich drei weiteren Themen: Wirklichkeitsräume und Kindheit wurden wissenschaftlich von LENA BRANDAUER hinsichtlich der Kind-Erwachsenen-Beziehungen erforscht und dabei mit hierarchischen Strukturen und der Forschung zu Age-Gender-Sex in Zusammenhang gestellt. Literarisch wurde der Wirklichkeitsraum im Anschluss von ELIAS HIRSCHL mit reichlich Sinn für Absurdes durchwandert.

Literatur meets Naturwissenschaft hieß es schließlich für CHRISTINE LÖTSCHER, die das Fadenspiel motivisch aufnahm, um eine Verbindung zwischen Frischmuth und Donna Haraway herzustellen, und für ANDREA GRILL, die ihre Expertise zu Fischotter, Maus und Kröte einbrachte. Topografie und Intermedialität war das abschließende Thema des Symposiums. VERENA STAUFFER las ihre Fortsetzung des »Plusterich« vor. MARLENE ZÖHRER referier-

te zur Bilderbuchkunst im Werk von Barbara Frischmuth und sprach dabei ein Thema an, das im Lauf des Symposiums auch deutlich wurde: die Scheu der Germanist*innen vor der Bildhaftigkeit der Kinder- und Jugendliteratur und dem Bedarf an einer eigenen Expertise, die den interdisziplinären Brückenschlag zwischen Literatur, Kunstgeschichte und Medien vollbringt. Den fabelhaften Abschluss der Tagung bildete eine intermedial inszenierte, musikalisch untermalte Performance von VERENA HOCHLEITNER zu Frischmuths Bilderbuch »Pluderich«.

Und die große BARBARA FRISCHMUTH selbst? Sie war mit Energie, Gelassenheit und unendlicher Freundlichkeit alle drei Tage anwesend und zu jedem Gespräch bereit.



Alexandra Holmes

Dramaturgin, Autorin und freie Mitarbeiterin der STUBE

Aktuelle Blitzlichter aus den Fachstellen

In den »Blitzlichtern« finden Sie einige ausgewählte Aktivitäten der Diözesanen Bibliotheksfachstellen, detaillierte Informationen erhalten Sie direkt bei den Einrichtungen.



VORARLBERG SPIELT, LERNT, RADELT UND LIEST

Die zweite Runde der »Spiele-Rallye« neigt sich dem Ende zu: Fast alle Vorarlberger Bibliotheken mit eigenem Spieleangebot beteiligten sich am Spielemonat Mai und rückten dabei ihre Angebote in den Fokus. Nun übernimmt das Sommerlesen das Ruder und lädt alle zum Viellesen ein, zugleich laufen die Vorbereitungen für das sommerliche »Flohrad« auf Hochtouren.

Seit einigen Wochen öffnet die Bibliothek Götzis im Zuge der »Lernerei« ihre Türen: Wöchentlich finden ca. 15 Lernende und vier Unterstützende zum gemeinsamen Lernen zusammen!

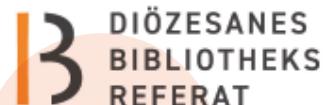


PLÄNE - KONZEPTE - EVENTS

Die Arbeit an dem von LH Peter Kaiser in Auftrag gegebenen Bibliotheksentwicklungsplan ist weitgehend abgeschlossen und in der Phase letzter redaktioneller Bearbeitung.

Unter dem Titel »Entlasten, stärken, ermutigen« stand die Elternbildungs-Fachtagung des Landes Kärnten am 5. Mai im Lakeside Spitz Klagenfurt - eine beeindruckende Veranstaltung in Kooperation mit dem KBW.

»Vorlesen im Moor« lautet der Arbeitstitel für ein neues Konzept, das spannende Geschichten und Naturbezug miteinander verbindet.



ANGEBOTE FÜR BIBLIOTHEKEN & BIBLIOTHEKAR*INNEN

Der diesjährige »Tiroler Geschichten-Sommer« läuft vom 8. Juli bis 16. September 2022. (s. S. 41)

In der Woche vom 20. bis 25. Juni findet in den teilnehmenden Öffentlichen Bibliotheken die Auftaktveranstaltung, der »Horch Zua«-Vorlesetag, statt.

Für den 25. Juni lädt das Katholische Bildungswerk zur Jahrestagung ins Bildungshaus St. Michael in Matri am Brenner ein. Alle Bibliothekar*innen sind herzlich willkommen!

Die drei Fortbildungen zu »MINT - die Welt entdecken« in Außervillgraten, Landeck und Lienz wurden mit Begeisterung aufgenommen. (s. S. 38)



LESEN - SCHREIBEN - BEGLEITEN

Die Regionaltagungen in den sieben Bildungsregionen beschäftigen sich mit der Frage, wie die Steirischen Bibliotheken Interessierten Berufs- und Bildungsorientierung bieten können.

Am 6. Mai wurden sechs Bücherheldinnen und -helden im Rahmen des großen Geschichtenwettbewerbs ausgezeichnet: www.leseland-steiermark.at.

Am 11. Juni findet bereits zum fünften Mal der Steirische Vorlesetag statt, der auch diesmal wieder ungewöhnliche Leseorte und -formate im Programm hat.



LESEGLÜCK & LANGE NÄCHTE

Über 200 Bibliothekar*innen aus knapp 80 Öffentlichen Bibliotheken trafen sich bei der Tagung der Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz am 2. April im Bildungshaus Schloss Puchberg zum Thema »LESEGLÜCK – vorLESEN heilt«.

Am 30. April kam es zur überaus erfolgreichen Premiere der »Langen Nacht der BibliOÖtheke«, an der sich 88 Bibliotheken beteiligten.

12 Bibliothekar*innen aus Oberösterreich absolvierten im vergangenen Jahr die Bibliothekarsausbildung am BifEB St. Wolfgang. Dank und Anerkennung wurde ihnen am 19. Mai im Stift Schlierbach in feierlichem Rahmen ausgesprochen.



STUDIENFAHRT NACH KREMS

Krems war am 21. Mai Ziel einer Studienfahrt für alle interessierten Bibliothekar*innen der Diözese St. Pölten: Besichtigt wurden die Landesgalerie und das Karikaturmuseum mit der Ausstellung über Christine Nöstlinger. Anschließend gab es ein Meet & Greet mit dem 1. Nöstlinger Preisträger Michael Roher.

NÖ feiert 100 Jahre! In diesem Sinn wird es eine Ferienbetreuungswoche im Juli mit Angeboten von »Treffpunkt Bibliothek« für Kinder in Kooperation mit dem Familienland geben.

10 Vorlesepat*innen absolvierten Anfang Mai den Ganz-Ohr!-Lehrgang in St. Pölten.



EINE KLEINE STADT MIT EINEM GROSSEN HERZ FÜR BÜCHER

Mit 276 Einwohner*innen ist Schrottenthal im nördlichen Weinviertel eine der kleinsten Städte Österreichs. 1501 wurde hier das erste Buch in Niederösterreich gedruckt.

Ausdruck lebendiger Buchkultur ist auch die nunmehr revitalisierte Bücherei, die hier am 28. Mai eröffnet wurde und mit einem neu formierten Team der Bevölkerung ihre Dienste anbietet.



ZERTIFIZIERUNG DER FACHSTELLE & LESUNGEN MIT HAMED ABOUD

Im Rahmen eines Qualitätssicherungsprozesses wurde der Bereich »Erwachsenenbildung und Gesellschaft« mit der eingegliederten Bibliotheksfachstelle zertifiziert.

Bereits zum dritten Mal macht sich diesen Sommer der in Syrien geborene Schriftsteller Hamed Abboud von Wien aus auf in seine zweite Heimat, das Burgenland. Diesmal liest er Texte aus seinem im kommenden Herbst erscheinenden Buch.

Weiterführende Informationen auf den Homepages: www.biblio.at/service/links/fachstellen.html

» Es geht um die Menschen «

Die Bücherei Telfs öffnet Räume der Begegnung

von Nadja Fenneberg

VORFÜHLEN, TRÄUMEN, PLANEN, REALISIEREN

Beim 20-Jahr-Jubiläum 2014 haben wir unserem Bürgermeister erklärt, dass unsere Räumlichkeiten zu klein sind, um den Anforderungen einer modernen Bibliothek gerecht zu werden. Beim 25-Jahr-Jubiläum hat er uns erklärt, dass er nun endlich neue Räumlichkeiten für uns gefunden habe und zwei arbeitsreiche Jahre später konnten wir coronabedingt zwar eher leise, aber mit großer Freude die neue Bücherei & Spielothek mitten im Ortszentrum von Telfs beziehen.

In dieser Zeit haben wir im Team viele Gespräche geführt, große Träume gehabt, viele Ideen geboren und dann wieder verworfen. Wichtig dabei war uns immer, den Menschen, die zu uns kommen, Raum zu bieten. Wir arbeiteten ja schon länger daran, mehr als nur die reine Medienausleihe mit Beratung zu bieten. Aktivitäten zur Leseförderung und Kulturveranstaltungen rückten immer mehr in den Fokus. Wir visierten nun eben einen »lebendigen« Raum mit hoher Aufenthaltsqualität und vielfältigen Möglichkeiten zum kommunikativen Austausch an.

Wir hatten großes Glück mit unserem Architekten Walter Härting, der sich viel Zeit genommen hat, die Arbeitsabläufe im Alltag anzuschauen, die unterschiedlichen Lese-

förderaktionen zu beobachten und Workshops mit dem ganzen Team durchzuführen. Viele Stunden verbrachten wir im Gespräch und keine davon war überflüssig!

AUS IDEEN WIRD EIN KONZEPT

Bewusst entschieden wir uns für manche regalfreien Wände, auf denen wir derzeit Bilder von ortsansässigen Künstler*innen präsentieren. Natürlich könnte man immer mehr Regale brauchen, da es ja so viele wunderbare Bücher gibt. Jedoch soll der Bestand nicht nur groß, sondern auch aktuell und gepflegt sein.

Gemütliche Sitzgelegenheiten in den Winkeln unseres 450 m² Raumes laden die Besucher*innen zum Verweilen ein. Die offene, positive und gelöste Atmosphäre wird für viele zu einem zweiten Zuhause, was uns vor allem von Jugendlichen immer wieder bestätigt wird. Sie treffen sich hier regelmäßig zum Hausübungsmachen und Spielen. Dabei wird von uns bewusst nicht darauf geschaut, ob alle einen Büchereiausweis besitzen – mit der Zeit kommen sie von selbst und wollen einen.

Die Öffnungszeiten konnten wir durch unser großes Team von 38 engagierten Kolleg*innen massiv ausdehnen. Vormittags bleibt die Bücherei & Spielothek dreimal





pro Woche geschlossen, um mit den unterschiedlichsten Gruppen gezielt arbeiten zu können.

VIEL LEBEN – ZUR FREUDE DER GASTRONOMIE

Da kommt es schon einmal vor, dass die Senior*innen aus der Tagesbetreuung zum Spielevormittag, eine Schulklasse oder Kindergartengruppe zur Bibliotheksführung und die Teilnehmer*innen des Buchstart-Treffens innerhalb einer Woche zu Gast sind. Zusätzlich nutzt der Schachclub Telfs wöchentlich die Räumlichkeiten für seine Klubabende und manchmal am Wochenende für Meisterschaften. So hat es uns nicht überrascht, dass die benachbarten Gastronomen bereits nach kurzer Zeit verkündet haben, dass wir – wie erhofft – für das Ortszentrum ein zusätzlicher Frequenzbringer sind.

Nach fast einem Jahr in den neuen Räumen können wir nun befriedigt feststellen, dass ganz viele unserer Ideen aufgegangen sind. Vor allem die Wandelbarkeit des Raumes (alle Regale, die in der Mitte stehen, sind dank großer Rollen variabel!) hat sich als immenser Vorteil erwiesen.

So kann die Kinderabteilung binnen Minuten in einen Veranstaltungsraum für 60 Besucher*innen umgestellt werden. Unsere kleine Bühne ist mit allerlei Technik ausgestattet, welche uns die Durchführung von Lesungen, Workshops, Fortbildungen etc. sehr erleichtert. An die stundenlange Schleppelei, die in vergangenen Tagen jeder Veranstaltung im Noaffhaus vorausging, denken wir nur mehr mit einem dankbaren Lächeln.

Apropos dankbar lächeln – das darf die Büchereileitung täglich, und es macht diese Aufgabe auch so besonders. Die Leidenschaft für Bücher und Spiele wird vom ehrenamtlichen Team beständig gelebt. Wir sind ein bunter Haufen von Frauen und Männern, jungen und alten, lau-

ten und leisen Menschen mit Ecken, Kanten und Talenten! Dauernd kommen neue Ideen, Verbesserungsvorschläge und Wünsche, es gibt keinen Stillstand.

ANERKENNUNG SEITENS DER TRÄGER

Nicht zuletzt dadurch ist die Bücherei & Spielothek in Telfs als Literaturveranstalter, als nicht wegzudenkender Treffpunkt, als Bildungs- und Kultureinrichtung der Marktgemeinde und der Pfarre mitten im Ort angekommen. Unsere Träger verfolgen unser Tun mit großem Interesse, mit Freude und auch mit Stolz. Wir werden wahrgenommen als Treffpunkt für Familien, Ort des Lernens und der Unterhaltung für Menschen aller Altersgruppen und jeglicher Herkunft.

Die räumliche Veränderung und Ausdehnung der Fläche hat uns gutgetan. Seele des Ganzen sind aber weiterhin die Bibliothekar*innen, die den Benutzer*innen mit Rat, Tat und einem offenen Ohr zur Seite stehen. Unser Teammotto ist übrigens von Johann Wolfgang von Goethe und lautet:

»Erfolg hat drei Buchstaben – TUN.«



Büchereileiterin Nadja Fenneberg (im Zentrum) im Kreis ihrer ehrenamtlich tätigen Kolleg*innen.

Die Kraft des Erzählens

Trauer- und Sterbeprozesse mit Bilderbüchern umrahmen

Ein Seminar mit Stefanie Rauch-Frühmann (Systemische Familientherapeutin)
& Andrea Kromoser (Germanistin, Referentin für Kinderliteratur)



Die Einladung richtet sich an

- Menschen, die andere beruflich oder ehrenamtlich in Trennungs-, Verlust-, Trauer- oder Sterbeprozessen begleiten
- alle, die sich mit Vergänglichkeit auseinandersetzen wollen

Freitag, 2. September 2022

10:00 bis 18:00 Uhr

Lichtenberg bei Linz

An diesem Seminartag entsteht Raum für Erzählungen rund um Tod, Trauer, Verluste und die damit verbundenen Emotionen. Bei der gemeinsamen Lektüre von kunstvollen Bilderbüchern werden Narrationen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und achtsam im Miteinander der Gruppe getragen.

Stefanie Rauch-Frühmanns psychotherapeutische Ansätze treffen auf von Andrea Kromoser angeleitete Bilderbuchanalysen.

WEITERFÜHRENDE DETAILS & INFORMATIONEN

Psychotherapie Stefanie Rauch-Frühmann · www.psychotherapie-rauch.at

Familienlektüre Andrea Kromoser · www.familienlektüre.at



BIBLIOTHEKSARBEIT DER DIÖZESEN

Bibliotheksfachstelle der Diözese Eisenstadt
Mag. Johann Paul Artner
7000 Eisenstadt, St.-Rochus-Straße 21
T +43/2682/777-281 johann.artner@martinus.at

Bibliotheken Fachstelle der Diözese Feldkirch
MMag.^a Silvia Freudenthaler, BEd
6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
T +43/5522/3485-140 silvia.freudenthaler@kath-kirche-vorarlberg.at

Fachstelle für Bibliotheken der Diözese Gurk
Katharina Maria Wagner
9020 Klagenfurt, Tarviser Straße 30
T +43/676/8772-2407 katharina.wagner@kath-kirche-kaernten.at

Diözesanes Bibliotheksreferat Innsbruck
Monika Heinzle
6020 Innsbruck, Riedgasse 9
T +43/512/2230-4405 Monika.Heinzle@bildung-tirol.at

Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz
Mag. Christian Dandl
4021 Linz, Kapuzinerstraße 84
T +43/732/7610-3283 biblio@dioezese-linz.at

Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg
Dr. Sebastian Schneider
5020 Salzburg, Gaisbergstraße 7
T +43/0662/8047-2495

Bibliotheksfachstelle der Diözese St. Pölten
Gerlinde Falkensteiner
3100 St. Pölten, Klostersgasse 16
T +43/676 82661 5342 g.falkensteiner@kirche.at

Kirchliches Bibliothekswerk der Erzdiözese Wien
Mag. Gerhard Sarman
1010 Wien, Seilerstätte 8
T +43/1/51552 5340 kibi@edw.or.at

wahrgenommen durch:
LESEZENTRUM Steiermark
Dr.ⁱⁿ Michaela Haller
8020 Graz, Eggenberger Allee 15a
T +43/316/685357-0 office@lesezentrum.at